

städtebau workflow
Wettbewerb Adalbertstraße Aachen

Studentische Entwürfe zur Zukunft der Fußgängerzone in Aachen

01 | 2025

unesco Chair

städtebau | RWTH AACHEN UNIVERSITY

UNESCO-Chair für Kulturerbe und Städtebau
staedtebau.rwth-aachen.de

städtebau workflow

städtebau workflow ist eine Publikationsreihe des Lehrstuhls und des Instituts für Städtebau der RWTH Aachen University. Sie dokumentiert die Erkenntnisse aus Lehre, Forschung sowie den unterschiedlichen Veranstaltungsreihen und will damit den Diskus über aktuelle Fragen des Städtebaus und der Urbanistik befördern. Adressaten sind die Akteur*innen in Wissenschaft und Forschung sowie die interessierte Fachöffentlichkeit.

Lehrstuhl und Institut für Städtebau befassen sich mit den komplexen urbanen Strukturen - vom regionalen und gesamtstädtischen Kontext, über die Ebene des Quartiers bis zum Gebäude. Basierend auf dem historisch gewachsenen Bestand liegt der Fokus auf der Gestaltung und dem Weiter- und Umbau zukunftsfähiger Städte und Quartiere unter Berücksichtigung ihrer technischen, ökologischen, ökonomischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen. Technische Innovationen, Digitalisierung und Globalisierung verändern die Wohn- und Arbeitswelt sowie insgesamt das Nutzungsgefüge von urbanen Strukturen. Dabei kommt dem Städtebau die Aufgabe zu, mit dem Blick auf die Raumrelevanz dieser Veränderungsprozesse die bestmögliche Umwelt für alle zu entwerfen und nachhaltig zu gestalten.

Inhalt

Vorwort 5
Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher

Geleitwort des Initiators und Förderers des studentischen Ideenwettbewerbs 6
Axel Deubner

Preisträger*innen und ihre Ideen 10
Anne Söfker-Rieniets, Laura Vonhoegen

Aufgabenstellung 14
Anne Söfker-Rieniets, Laura Vonhoegen, Ajdin Alagic

Analyse-Ergebnisse 16
Moriyah Mishory

Entwurfsprojekte des Studiengangs B. Sc. Architektur 26
Studierende der RWTH

Preisgerichtssitzung 50

Preisverleihung und Ausstellung 51

Fazit zum Workflow ‚Wettbewerb Adalbertstraße Aachen‘ 53
Anne Söfker-Rieniets, Laura Vonhoegen, Ajdin Alagic

Impressum 55



Liebe Lesende,

die Zukunft der Innenstadt ist in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema im Städtebau und in der Stadtentwicklung geworden. Wir stellen aktuell fest, dass aus den vormals „pulsierenden Herzen“ der Stadt vielerorts mit Leerstandsquoten zwischen 15-18 % im Einzelhandel eine Innenstadt geworden ist, die heute kaum noch als emotionales Zentrum erlebt wird. Der schlechte Gesundheitszustand der Innenstädte hat vielfache Ursachen, die von der zu starken monofunktionaler Ausrichtung bis auf den Handel reichen – und in der Tat haben Einkaufszentren und große Einzelhandelsgeschäfte immer mehr innerstädtische Fläche beansprucht – bis hin zu dem virtuellen Handel im Internet, der die lokalen Geschäfte mehr und mehr überflüssig gemacht hat. Hinzu kamen die multiplen Krisen, welche sich auf die Vitalität und das Konsumverhalten ausgewirkt haben.

In dem Diskurs über die Innenstadt von morgen und übermorgen kommt der baulichen Transformation, der Neuprogrammierung von Nutzungen, der Qualität des öffentlichen Raumes und Aspekten wie Identität, Authentizität und Baukultur eine besondere Rolle zu. Mit der Frage, wie diese Revitalisierung für eine exponierte Fußgängerzone - der Adalbertstraße - in der Innenstadt von Aachen gelingen kann, haben sich Studierende im Rahmen eines Ideenwettbewerbs beschäftigt. Initiator und Förderer ist Axel Deubner, der nicht nur als Sponsor agiert hat, sondern als leidenschaftlicher Diskutant die Studierenden immer wieder aufgefordert hat, mutig und kreativ die Zukunft der Einkaufsstraße zu denken. Hierfür auch an dieser Stelle ein ganz großes Dankeschön!

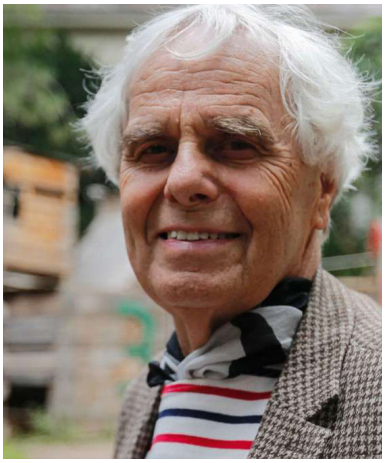
Aufbauend auf einer umfangreichen Analyse des Ist-Zustandes haben die Studierenden spannende Ansätze und Konzepte entwickelt, die von Gestaltungsideen für die Adalbertstraße mit ihren angrenzenden Gebäuden bis hin zur Neuprogrammierung der benachbarten Innenblöcken sowie dem Kaiserplatz reichen. In vielen Konzepten und Entwürfen spielt der konsumfreie Raum oder auch das Wohnen als vitalisierender Baustein eine große Rolle. Naheliegendes und Überraschendes ist zutage gefördert, zur Diskussion gestellt und am Ende von einer Jury prämiert worden.

Soweit eine kurze Einordnung und ein kleiner Vorgeschmack auf das, was Sie auf den nachfolgenden Seiten erwartet. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.



Christa Reicher, im Mai 2025

Initiator und Förderer des studentischen Ideenwettbewerbs



Die Entwicklung des Quartiers rund um die kleine Adalbertstraße ist die größte städtebauliche Herausforderung der Stadt Aachen in den letzten 20 Jahren. Die Hoffnung auf einen immer größer werdenden Bedarf an Dienstleistungen, insbesondere in Form von Einzelhandel durch den Bau einer Shopping Mall, war leider mehr als trügerisch. Völlig verändertes Kaufverhalten lässt einst blühende Geschäftsstraßen veröden. Orte, die einst von kleinteiligen Parzellierungen für Wohnen, kleine Läden und Handwerk geprägt waren, sind verlassen.

Als ein mächtiges Aufbäumen gegen diese Entwicklung ist in diesem Gebiet noch einmal ein riesiges Einkaufszentrum, das Aquis Plaza, entstanden, dessen Sinnhaftigkeit schon heute mehr als fragwürdig ist. Überall dort, wo die Stadt als Erlebnisraum aufhört zu existieren, verliert sie für den Flaneur jegliche Attraktivität. Und es ist bezeichnend, dass die Betreiber, die Otto-Gruppe, selbst bei Beginn des Baues verkündet haben, dass dies das letzte große Einkaufszentrum ist, das sie bauen werden. Sehr lange Planungsphasen und das Prozedere der großen Arrondierungen haben den Verfall der Straße noch gravierend beschleunigt. Eine deprimierende Konsequenz. Im Rückblick sollte festgehalten werden: Wenn man nichts getan hätte, wäre es immer noch besser als heute.

Hier tun neue Ideen wirklich Not, wir müssen die Stadt in diesem Bereich neu denken. Wir müssen kreative Räume, vor allen Dingen zum Wohnen, Arbeiten und wohnungsnahe Dienstleistungen neu erfinden, mit einer ganz großen Freizeit- und Aufenthaltsqualität. Wir brauchen neue Ideen für dieses Stadtviertel, neue Nutzungen. Letzendlich geht es um die Rückeroberung des Stadtraumes.

Wo könnten neue Ideen besser entstehen, als in einer traditionsreichen, aber doch sehr modern denkenden Architekturfakultät innerhalb einer Exzellenz-Hochschule. Um vor allem junge Menschen zu ermutigen, völlig neue Ideen zu entwickeln, habe ich sehr gerne einen studentischen Wettbewerb in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen initiiert.

Es war mir eine große Freude zu sehen, wie sich mehr als 30 Studierende der Aufgabe angenommen haben und mit großem Eifer sehr verschiedene Ansätze ausprobiert haben, um diesem Stadtteil ein neues Gesicht zu geben. Für mich, der ich von 1966 bis 1969 mein Grundstudium an eben dieser Architekturschule absolviert habe, an der ich jetzt die Studierenden beobachtete und zu frechen, unorthodoxen Lösungen ermutigte, ist dies eine wunderbare Erfahrung gegen Ende meines Berufslebens, eine Zeitreise im Kopf zurück zu meinem Diplom vor 50 Jahren über die Sanierung von Mittelstädten.

Viele tolle Ideen wurden von den jungen Studierenden zu Papier gebracht und in ein Modell übersetzt. Um all die guten Ideen mit einer Anerkennung zu würdigen, haben wir im Preisgericht eine große Zahl von Preisen vergeben.

Was ich mir sehr wünsche ist, dass diese Veröffentlichung in die Stadtgesellschaft hineinwirkt, insbesondere in die Politik und auch in die Welt der Investoren. Brachliegende Grundstücke nützen langfristig auch den Investoren nicht. Aber der Stadt schaden sie immens. So soll dieser Wettbewerb ein Signal setzen für einen Aufbruch und eine Wiederbelebung der Innenstadt. Wir müssen einen Entwicklungsraum schaffen für neue Ideen des städtischen Zusammenlebens, innovative Formen des Arbeitens, mehr Spiel- und Erlebnisräume für Kinder und Jugendliche, für Weiterbildung, für Kultur und vieles mehr. Wo die Stadt sich neu erfinden kann. Da müssen wir hin.

Die Änderung des Konsumverhaltens bietet insofern eine riesige Chance. Die Wohnbevölkerung kann die Stadt zurückerobern, der Stadtraum zwischen Alleenring und Grabenring ist schon sehr bald als großes Dienstleistungszentrum nicht mehr existenzfähig. Für diese Transformation zu einer lebendigen Wohnstadt brauchen wir weiter viele innovative Ideen. Deswegen wird es eine Fortsetzung dieses Wettbewerbs geben, bei dem wir uns die Frage stellen, was passiert zukünftig mit dem Aquis Plaza, wenn man erkennt, dass dieses nicht mehr gebraucht wird.

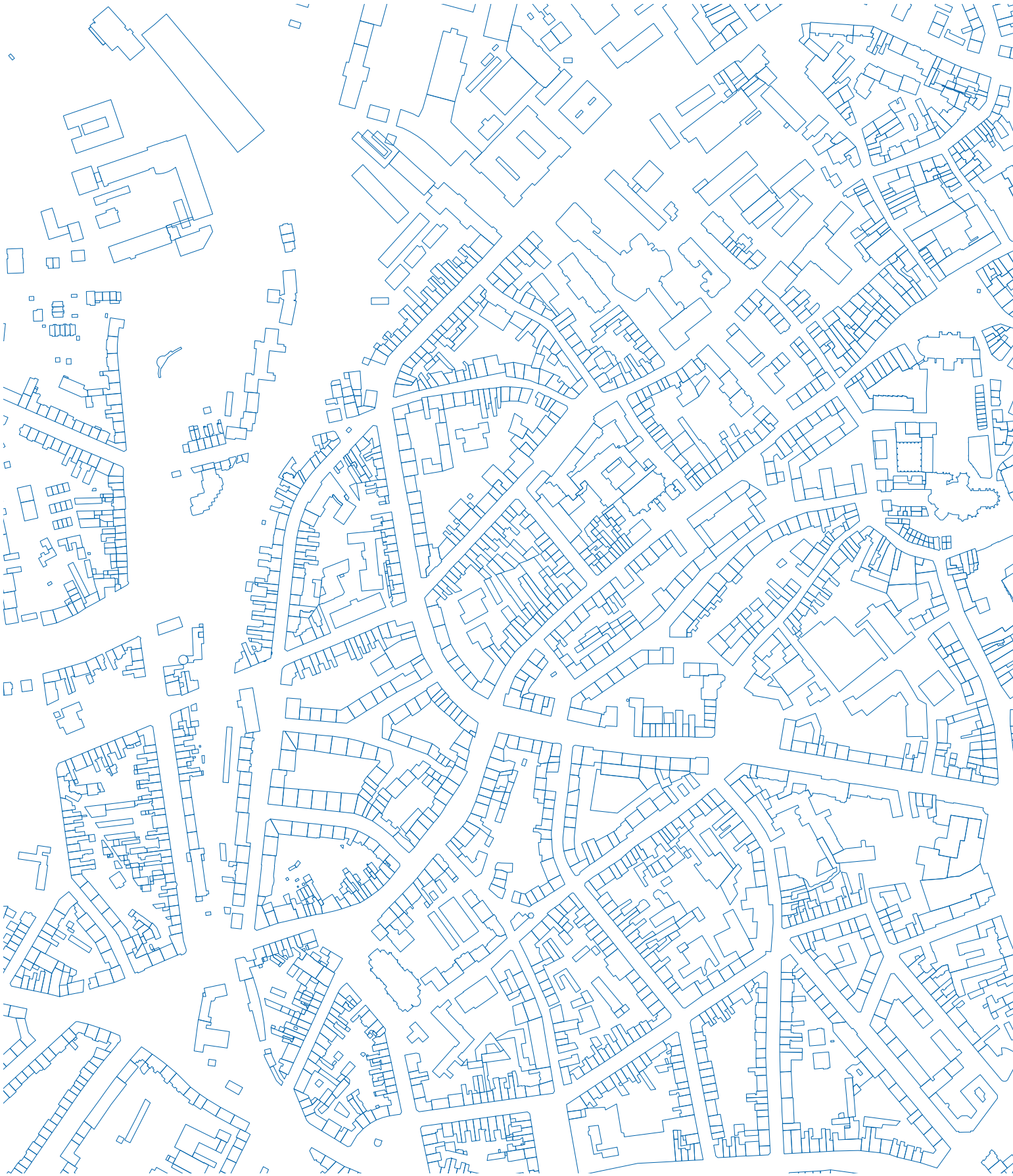
Es war eine große Freude, mit engagierten Studierenden über diese Themen nachzudenken. Ich danke Professorin Christa Reicher und ihrem Team ganz herzlich für diese Möglichkeit.

Aachen, im Oktober 2024

Axel Deubner

Planungsraum Freier Entwurf: Die Zukunft der Adalbertstraße - Studentischer Ideenwettbewerb

Bachelor of Science Architektur





Preisträger*innen und ihre Ideen

1. Preis ‚Gemeinschafts(T)raum'

Linda Stugg

Besonders der untere Bereich der Adalbertstraße am Kaiserplatz ist von Leerstand betroffen. Ein Grund dafür ist die Eröffnung des größten Aachener Kaufhauses, das "Aquis Plaza", im Jahr 2015, welches zum Einkaufen mehr Komfort bietet als die Adalbertstraße. Ein weiteres Problem besteht darin, dass die Belebung der Innenstadt von den Öffnungszeiten der Geschäfte abhängt. An Sonn- und Feiertagen sowie nach den regulären Öffnungszeiten herrscht in der östlichen Innenstadt aufgrund fehlender Wohn- und Freizeitangebote oft Stillstand. Dieser Entwurf zielt darauf ab, den Straßenzug durch die Etablierung von Wohn- und Freizeitnutzungen zu beleben und zu einem alltäglich frequentierten Treffpunkt ohne Konsumzwang zu entwickeln. Durch ein vielfältiges Angebot, das den Bereich um die Adalbertstraße ganztägig über nutzbar macht, könnte der Straßenzug sich von den Abhängigkeiten des Einzelhandels lösen.



Abbildung: Perspektive ‚Adalbertstraße' (Stugg)

2. Preis ‚AdalWERK'

Ben Pleininger

Die Adalbertstraße im Osten Aachens ist seit Jahren für ihren Leerstand und ihr negatives Image bekannt. Jetzt soll sie durch verschiedene Maßnahmen in ein Zentrum für Kreative und nachhaltig lebende Menschen verwandelt werden. Herzstück ist der AdalWERK-HOF, ein öffentlicher Innenhof als sozialer Treffpunkt. Rundherum entstehen Gebäudeensembles, die kreative und nachhaltige Angebote fördern.
Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Wohnbereich: Der spärlich bewohnte Gebäudeblock an der Adalbertstraße soll durch diverse Wohnformen und sozial geförderten Wohnraum wiederbelebt werden. Im ehemaligen C&A-Gebäude an der Stiftstraße entstehen neue Werkstätten und das „Aachener Prisma" für Ateliers und Arbeitsräume.

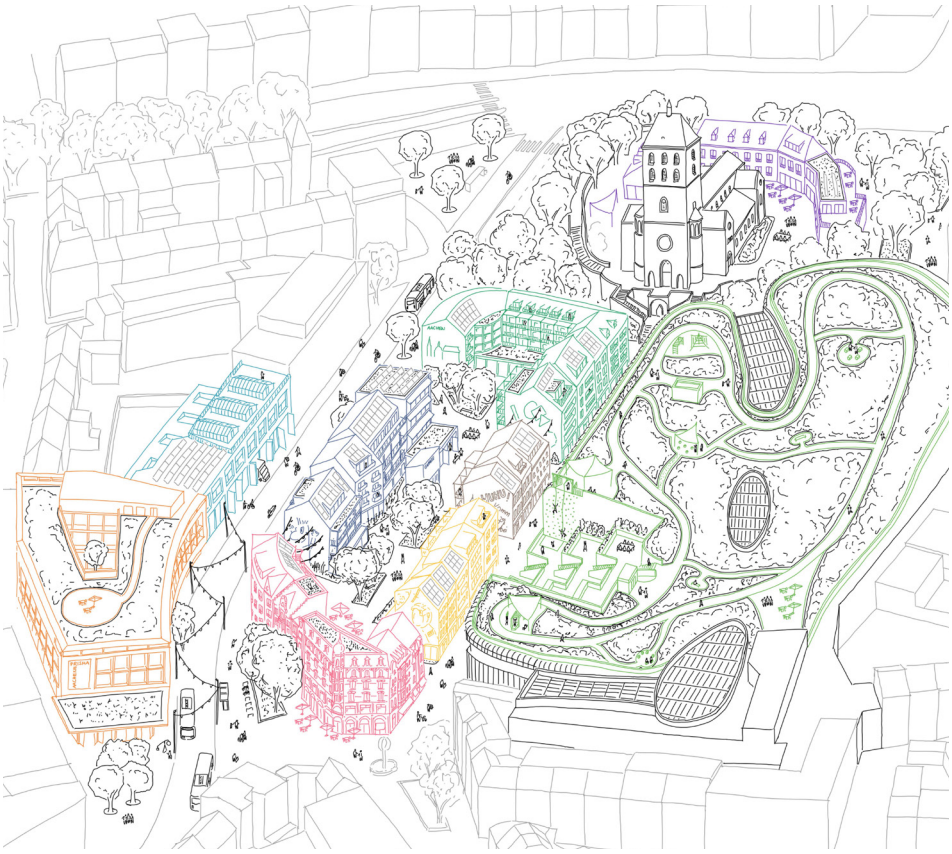


Abbildung: Perspektive (Pleininger)

3. Preis ‚NOW - Nachbarschaftich Offen Wohnen'

Moriyah Mishory

Die Arbeit „NOW - NachbarschaftlichOffenWohnen" soll einen Ansatz vorstellen, in dem ein sanfter Übergang von den Wohnvierteln zur Innenstadt geschaffen wird. Home-Office alleine reicht nicht mehr. Es ist ein Zusammenspiel von Home und Office, von Gemeinschaft und Rückzug, von Innenstadt und Nachbarschaft.
Ein Netzwerk aus verschiedenen Arbeitsflächen und unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten belebt den Stadteingang neu. Es bietet Flächen für Personen mit Initiative, Dienstleister und kreative Lösungen in der Gemeinschaft. Der Adalbertblock soll das Gebiet aus seiner Mittellage heraus aufwerten. Durch das Angebot an verschiedenen Wohn- und Gewerbeformen, soll ein möglichst durchmischter Stadtbaustein entstehen, der Bewohner*innen und Dienstleister langfristig bei sich hält.

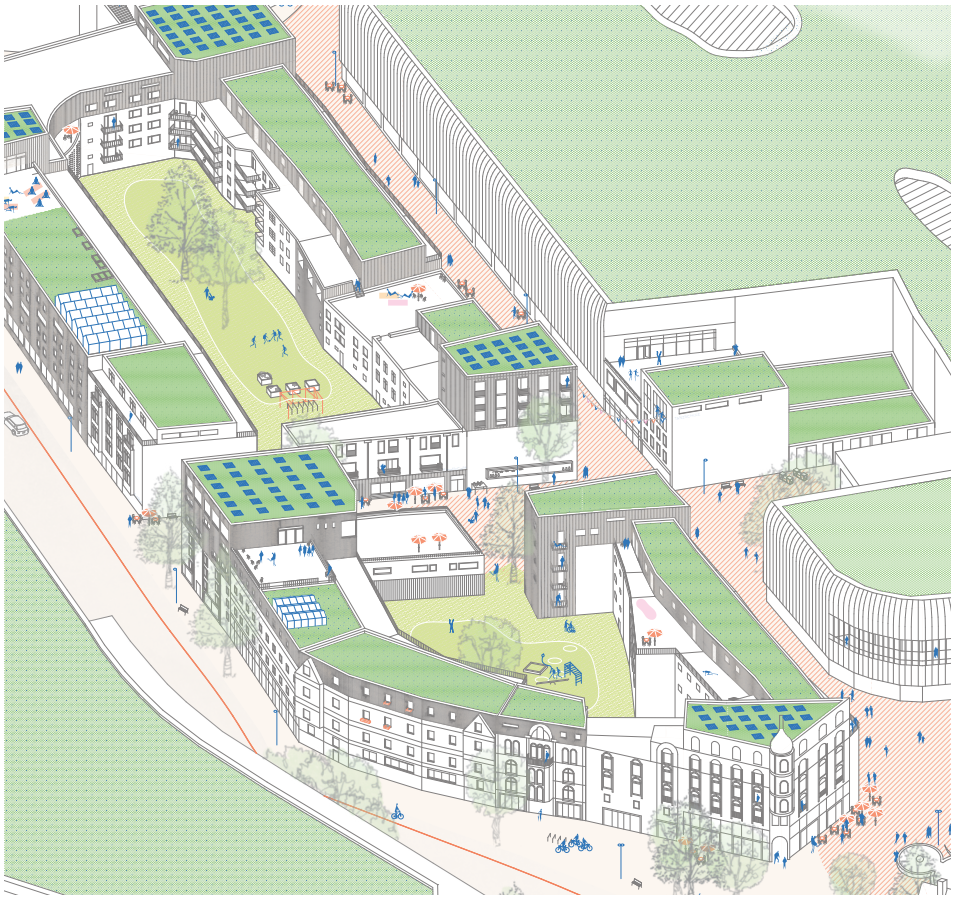


Abbildung: Perspektive (Mishory)

3. Preis ‚Hand in Hand'

Anna Scheuvens

Die Arbeit „Hand in Hand" widmet sich primär dem Handwerk, indem sie neue Möglichkeiten für Selbstständige schafft und gleichzeitig das Arbeiten mit dem Wohnen verbindet. Als neuen Schwerpunkt des Handwerkerquartiers soll eine Berufs- und Meisterschule entstehen. Der Bestand wird in der Arbeit sehr stark berücksichtigt, so dass physisch keine großen Veränderungen vorgenommen werden. An der nördlichen Öffnung des Blocks entsteht ein Neubau als Hochpunkt mit der Quartiersverwaltung als Eingang.



Abbildung: Perspektive (Scheuvens)

4. Preis ‚Adalbertstraße-Reconnected'
Vanessa Hinze

Unter dem Titel „Reconnected" werden drei wesentliche Punkte angesprochen: Stadtstruktur aktivieren, Wohnraum regenerieren, Grünraum gestalten.
Dabei will das strategisch geplante Netzwerk eine Nutzungsvielfalt unterstützen, natürliche und naturnahe Flächen schaffen und nicht zuletzt die sorgfältige Erneuerung und Arrondierung des rudimentären Baublocks befördern, der die Verknüpfung mit den angrenzenden Wohngebieten sucht.



Abbildung: Perspektive ‚Adalbertstraße' (Hinze)

5. Preis ‚Adalbertshöfe'
Nora Hirth

Das Konzept „Adalbertshöfe" setzt dem Aquis Plaza mit einer geschickt platzierten Markthalle einen Gegenpol gegenüber. Die Zerlegung und Öffnung des Blocks rund um die Markthalle, verbessert die Anbindung des Kaiserplatzes und ermöglicht eine Verbindung der Adalbert- und Stiftstraße. Die Beseitigung der starren Bestandsstrukturen soll flexiblere Nutzungsmöglichkeiten und neue Aufenthaltsqualitäten im Freiraum schaffen. Die „Zahnlücke" im Aquis Plaza wird dabei weiter geöffnet und erhält eine neue Fassade.



Abbildung: Perspektive (Hirth)

5. Preis ‚Zusammen Stark'
Greta Wagemann

Die Arbeit befasst sich mit der Entwicklung einer Mehrgenerationenwohnanlage, um verschiedene soziale Gruppen zusammenzubringen, welche die Adalbertstraße neu beleben. Diverse Funktionen wie Co-Working-Spaces, Gastronomie und Seminarräume sind in den Erdgeschossen geplant, um einen lebendigen Raum zu entwickeln. Die vorgeschlagene Synergie der gemischten Nutzungen wird durch die Öffnung verschiedener Zugänge im gesamten Planungsraum ermöglicht. Der gegliederte Zugang trägt dazu bei, die Stadt an diesem ehemals geschlossenen Punkt miteinander zu verbinden und bessere, dynamischere Aktivitäten zu ermöglichen.



Abbildung: Perspektive (Wagemann)

Anerkennung ‚Second Life'

Christoph Hartmann

Als Gegenpol zum Fast-Fashion-Konsum im und rund um das Aquis Plaza liegt hier der Fokus im Recyclen und der Weiterverwendung von Materialen und Konsumgütern.
In der Arbeit „Secondlife" können Baumaterialien entweder direkt wiederverwendet oder im Urban Mining Hub zwischengelagert werden. Physisch entsteht eine Markthalle in der „Zahnlücke" des Aquis Plaza mit einem Zugang zum Dach, welches begrünt und genutzt werden soll. Gegenüber wird der Block der Adalbertstraße aufgebrochen und in Form eines überspannten Marktplatzes genutzt. Die bisherigen eingeschossigen Nebengebäude aus dem Blockinneren werden zurückgebaut und ihre Materialen wiederverwendet.



Abbildung: Perspektive Adalbertstraße

Anerkennung ‚Aachener Kunstverein'

Daria Kirshina

Das Thema Kunst spielt eine entscheidende Rolle bei der Reaktivierung der unteren Adalbertstraße. In Kooperationen mit dem Suermondt-Ludwig-Museum, dem Theater und anderen Akteur*innen soll ein Angebot geschaffen werden, das von breiten Bevölkerungsschichten wahrgenommen werden kann. Baulich wird der Block zwischen Stifts- und Adalbertstraße in drei Blöcke geteilt, denen von West nach Ost die Funktionen Einzelhandel, Kunst und Wohnen zugeordnet sind. Der Bereich um die Adalbertkirche wird großräumig verkehrsberuhigt.



Abbildung: Perspektive Innenhof

Anerkennung ‚Aachen blüht auf'

Jannis Meul

Der Entwurf beschäftigt sich mit der Förderung von kleinem inhabergeführtem Einzelhandel als Kontrast zu den großen Ketten im und rund um das Aquis Plaza.
Um diese identitätsstiftenden Läden konkurrenzfähig zu machen, z.B. durch einen funktionierenden Online-Shop, fehlt es oftmals an geeigneter Infrastruktur und Kapazität. Hierzu sieht die Arbeit gemeinsame Lager- und Versandflächen sowie Fotostudios und technischen Support zum Aufbau von Onlineshops u.a. in der Erdgeschosszone des Blocks vor.



Abbildung: Perspektive Adalbertstraße (Meul)

Anerkennung ‚Wohnen für alle'

Katharina Südhaus

Die Obdachlosigkeit rund um den Kaiserplatz ist Kern der Arbeit „Wohnen für alle". Hinschauen und Handeln soll die Lage dort verbessern. Die Verlagerung und „Unsichtbar-Machung" der Problemgruppen kann das Problem nicht lösen. Die Arbeit fokussiert sich auf die Unterbringung mehrerer Einrichtungen für Wohnungslose und Suchterkrankte vor Ort.



Abbildung: Fassaden Adalbertstraße (Südhaus)

Aufgabenstellung

Freier Entwurf: Die Zukunft der Adalbertstraße - studentischer Ideenwettbewerb Bachelor of Science Architektur

Im Rahmen eines studentischen Ideenwettbewerbs wird nach unkonventionellen Ideen und Lösungsansätzen für neue Nutzungen und damit einer entsprechenden Transformation der Strukturen für neue Nutzergruppen gesucht. Die stadträumliche Transformation soll Möglichkeiten der neuen Aneignung schaffen und dabei so flexibel wie möglich bleiben. Alle anpassungsfähigen Konzepte und langfristigen Nutzungsänderungen sind denkbar - nichts ist unmöglich, damit sich die „verlorene“ Straße wieder neu erfinden kann und ihrem Namensursprung gerecht wird.

Eine Neukonzeptionierung soll aus der intensiven Auseinandersetzung mit dem Ort, seinen Kompetenzen und Rahmenbedingungen entstehen. Dafür muss sich Wissen zu den Standortbedingungen angeeignet werden, welche die verschiedenen urbanen Funktionen benötigen, um in der Adalbertstraße wertschöpfend und endogen existieren zu können. Die baulichen Veränderungen sollen so gering wie möglich ausfallen, da unter den Gesichtspunkten des Ressourcenschutzes und der identitätsstiftenden Baukultur möglichst viel Bestand erhalten bleiben soll. Bauliche Veränderungen sollen nur vorgenommen werden, wenn sie den Gebäuden eine größere Flexibilität für die Aufnahme verschiedener Funktionen verleihen. Die Stadtgesellschaft muss mit ihren Bedürfnissen in den Entwurf einbezogen werden, damit eine stärkere Identifikation mit der Adalbertstraße erzeugt werden kann. Der Entwurf soll die vorhandenen Qualitäten und Bedarfe, die Defizite und die notwendigen (baulichen) Anpassungen und die Vision, die durch diese Anpassungen ermöglicht wird beschreiben. Um die entstehenden Konzepte der Stadt und ihren Bewohner*innen präsentieren zu können, müssen aussagekräftige Bilder und Perspektiven entstehen, welche die in die Realität zurückgeholten Bilder der neuen Adalbertstraße transportieren.

Die Aufgabenstellung des „Freien Entwurfes“ gliedert sich in drei Arbeitsschritte, die jeweils nach Abschluss des vorhergegangenen Schrittes detailliert vorgestellt und besprochen werden. Im ersten Arbeitsschritt (AS I) erarbeiten die Bachelorstudierenden des Freien Entwurfs gemeinsam mit den Masterstudierenden im Entwurf „Handel im Wandel“ eine Standortanalyse der Adalbertstraße und ihres Kontextes. Dazu werden so viele Ortsdaten wie möglich erhoben, gesichtet und sortiert, damit der Entwurf auf einem intensiven Verständnis des Ortes aufbauen kann. Im zweiten Schritt (AS II) werden Standortbedingungen für mögliche neue Nutzungen recherchiert. Dieses Wissen über Strukturtypen, Gebäudetypen und andere Standortfaktoren wird mit den im ersten Schritt herausgearbeiteten örtlichen Rahmenbedingungen verknüpft und zu einem neuen Nutzungskonzept entwickelt. Im dritten Schritt (AS III) wird hieraus ein visionärer Entwurf abgeleitet, der mit dem Fokus auf atmosphärische Darstellungen dem Betrachter und der Betrachterin das erarbeitete Konzept für die Adalbertstraße näherbringt und schnell erfassbar macht. Gefragt sind starke Bilder, unkonventionelle, konsequente Vorschläge und mutige Entwürfe für die Veränderung der Strukturen vor Ort.

Die jeweiligen Arbeitsschritte sind mit einem Input und einer Einführung begonnen worden. Eine separate Aufgabenbeschreibung mit entsprechenden Literaturangaben hat die Chronologie des Entwurfsprozesses geschärft.

Alle Entwürfe haben an dem nachgeschalteten Studentischen Ideenwettbewerb teilgenommen.

Einleitung

Die Fußgängerstraßen sind nicht mehr das, was sie mal waren: Shoppen entlang gefüllter Schaufenster, einige Handelsketten, da wusste man, was man hat, ein paar kleine Läden, in denen gestöbert werden konnte, mal ein Eis oder einen Kaffee – eine wunderbare Beschäftigung, entschleunigt und unterhaltsam.

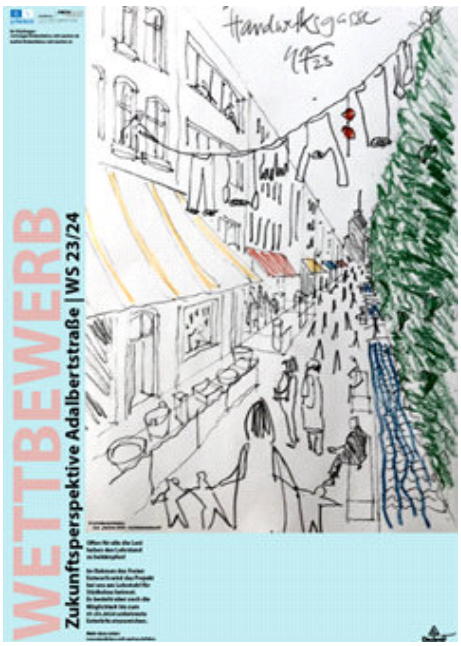
Und jetzt? Seit Jahren wächst der Leerstand und prägt immer mehr die Innenstädte, so auch die Adalbertraße und ihre Umgebung. Das Einkaufen im Geschäft wird sukzessive ersetzt durch das Einkaufen auf der Internetseite. Das hängt sicher mit Bequemlichkeit und der unübersichtlichen Auswahl zusammen, die heute im Einzelhandel geboten wird, sowie der Konkurrenz, von der immer günstigere Preise aufgerufen werden. Der stationäre Einzelhandel ist gebunden an Mietverträge, Energiekosten und Personal. Seit der Einzelhandel mit den ersten Warenhäusern im 19. Jahrhundert eine ganz neue Ebene, die des Zeitvertreibs und des Repräsentierens erhielt, hat die Stadtplanung dieser urbanen Funktion viel Raum zugesprochen und die Investor*innen haben sich diesen Raumes in Alles-oder-nichts-Manier angenommen: Fußgängerzonen, homogen genutzte Innenstadtzentren mit fast vollständig durch den Handel genutzten, überformten Gebäuden, Kaufhäuser und Einkaufszentren wurden für diese Funktion erschaffen. Diese Transformationen hat die kleine Adalbertstraße in Gänze erfahren: den Verlust kleinteiliger Strukturen, die brachiale Überformung durch Bebauungsstrukturen jenseits des aus menschlicher Perspektive erfassbaren Maßstabs. Und nicht zuletzt den Verlust vieler Funktionen, an Diversität und Lebendigkeit.

Die kleine Adalbertstraße kann viel mehr, als sie heute darf: die Funktion des öffentlichen Raumes wurde der Straße mit dem Bau des Aquis Plaza zum Teil entnommen. Gleichzeitig verlor sie ihre kleinteiligen Strukturen und Lebendigkeiten, denn das Einkaufszentrum besitzt keine Beziehung mehr zur Straße. Die andere Straßenseite verlor ihr Gegenüber und im Schatten des Riesen auch ihre Attraktivität.

Und gerade deshalb schmerzt die immer geringer werdende Nachfrage nach den Funktionen im Einkaufszentrum noch mehr und wirft sogar die Frage nach der Zukunft dieses Einzelhandelsriesen auf.







Ankündigungsplakate Ideenwettbewerb
Skizzen: Christoph Schulten

Arbeitsschritt I: Analyse

Analyse in fünf Erhebungsgruppen

Stadtraum ist komplex. Er konstituiert sich durch viele Körper, Menschen und Handlungen, er verändert sich zeitabhängig im Tagesverlauf oder im Laufe einer ganzen Epoche. Er wird beeinflusst durch wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen und reagiert auf Trends und Krisen. Manches ist schwerer veränderbar als anderes: Der physische immobile Raum bleibt erstmal bestehen, während sich die Akteur*innen verändern oder umgekehrt. Der physische und soziale Stadtraum, der Raum der geographischen und territorialen Beziehungen und der subjektive atmosphärische Raum unterscheiden sich gravierend. Und doch existieren zwischen den verschiedenen Betrachtungsweisen, mit denen Stadtraum erfasst und bewertet werden kann, Beziehungen und Wechselwirkungen.

Im Rahmen des Arbeitsschritt I wird diese verschiedenen Betrachtungen des Stadtraums an der Adalbertstraße erfasst und ihre Wechselwirkungen werden schließlich herausgearbeitet. Zu diesem Zweck bilden sich 5 gemischte Erhebungsgruppen der Entwürfe M1 „Handel im Wandel“ und Freier Entwurf „Die Zukunft der Adalbertstraße“, die sich den Raumkonstitutionen annehmen, diese erheben und in der Diskussion um Wechselwirkungen und Beziehungen der Raumkonstitutionen vertreten.



Abbildung: Funktionaler Raum



Abbildung: Phänomentologischer Raum

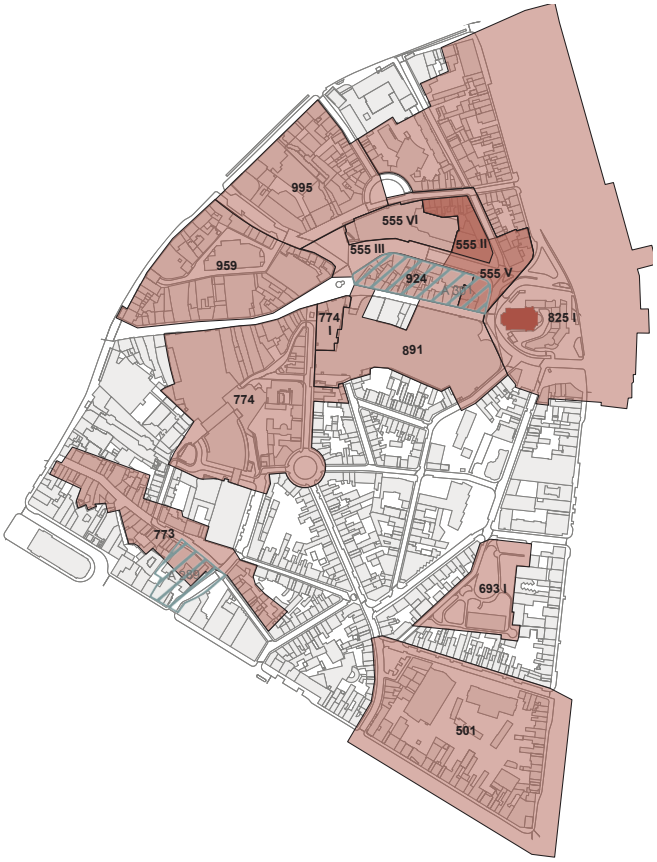


Abbildung: Geografischer Raum

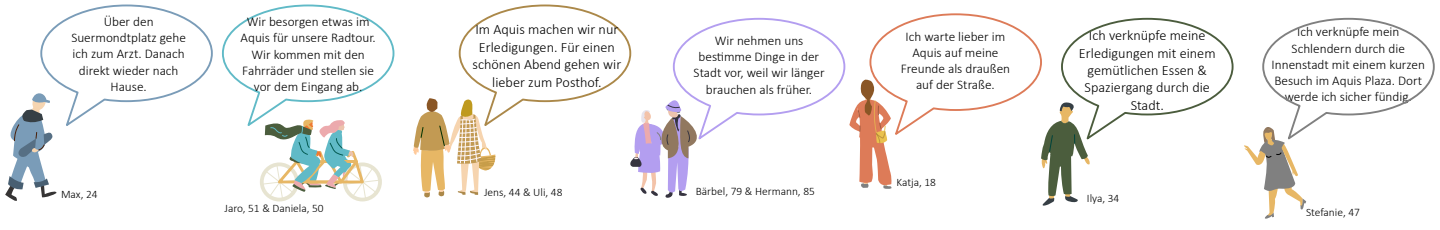


Abbildung: Sozialer Raum



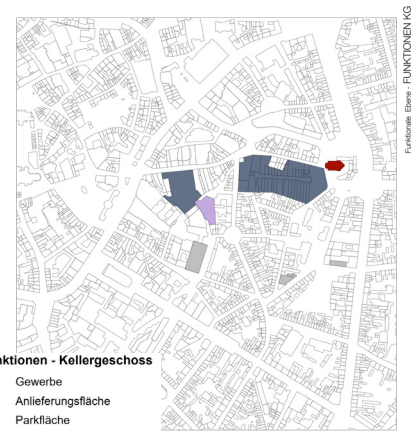
Arbeitsschritt I: Analyse

S. Herrmann, A. Seifert, B. Başar, S. Binel, C. Hartmann, N. Hirtel, L. Stugg, J. Meul, A. Scheuvens, E. Wolters, L. Meiers



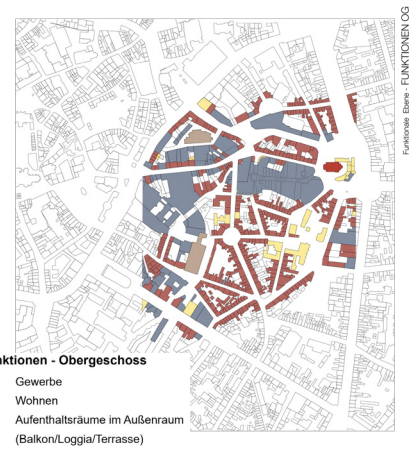
Funktionen - Erdgeschoss

- Gewerbe
- Wohnen
- Aufenthaltsräume im Außenraum (Balkon/Loggia/Terrasse)
- Gemeinbedarf
- Parken / Garagen



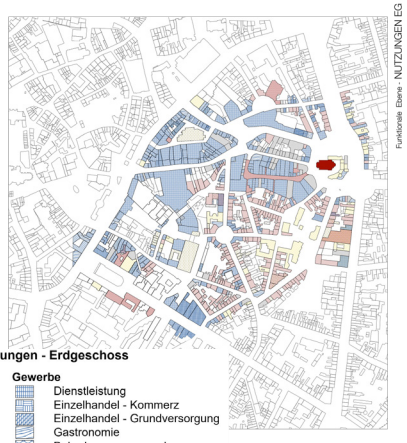
Funktionen - Kellergeschoss

- Gewerbe
- Anlieferungsfläche
- Parkfläche



Funktionen - Obergeschoss

- Gewerbe
- Wohnen
- Aufenthaltsräume im Außenraum (Balkon/Loggia/Terrasse)
- Gemeinbedarf
- Parken / Garagen

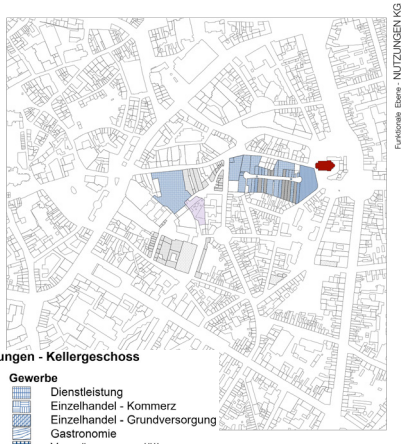


Nutzungen - Erdgeschoss

Gewerbe

- Dienstleistung
- Einzelhandel - Kommerz
- Einzelhandel - Grundversorgung
- Gastronomie
- Beherbergungsgewerbe
- Vergnügungsstätten

- Wohnen
- Aufenthaltsräume im Außenraum
- Gemeinbedarf
- Leerstand
- Besonderheiten
- Garagen / Parkflächen

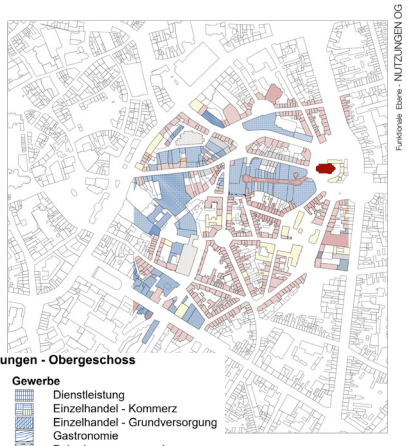


Nutzungen - Kellergeschoss

Gewerbe

- Dienstleistung
- Einzelhandel - Kommerz
- Einzelhandel - Grundversorgung
- Gastronomie
- Vergnügungsstätten

- Leerstand
- Anlieferungsfläche
- Garagen / Parkflächen
- unklare Nutzung

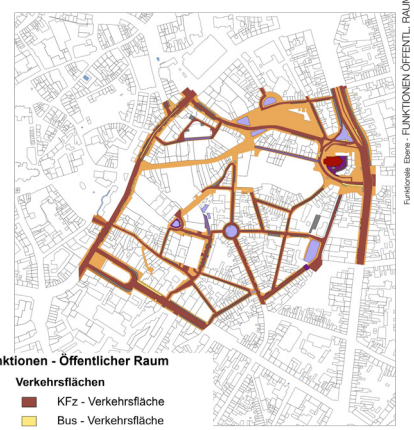


Nutzungen - Obergeschoss

Gewerbe

- Dienstleistung
- Einzelhandel - Kommerz
- Einzelhandel - Grundversorgung
- Gastronomie
- Beherbergungsgewerbe
- Vergnügungsstätten

- Wohnen
- Aufenthaltsräume im Außenraum
- Gemeinbedarf
- Leerstand
- Besonderheiten
- Garagen / Parkflächen

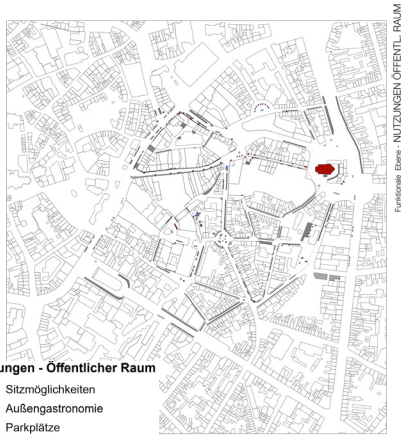


Funktionen - Öffentlicher Raum

Verkehrsflächen

- KFz - Verkehrsfläche
- Bus - Verkehrsfläche
- Fußgänger - Verkehrsfläche
- Fahrrad - Verkehrsfläche
- Gemeinsam - Verkehrsfläche

- Anlieferunsfläche
- Aufenthaltsfläche



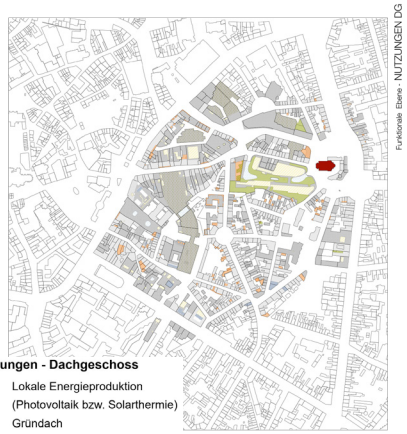
Nutzungen - Öffentlicher Raum

- Sitzmöglichkeiten
- Außengastronomie

Parkplätze

- KFz - Parkfläche
- Fahrrad - Parkfläche

- Witterungsschutz
- Platzgestaltung
- Gemeinbedarfsflächen
- Leitstreifen

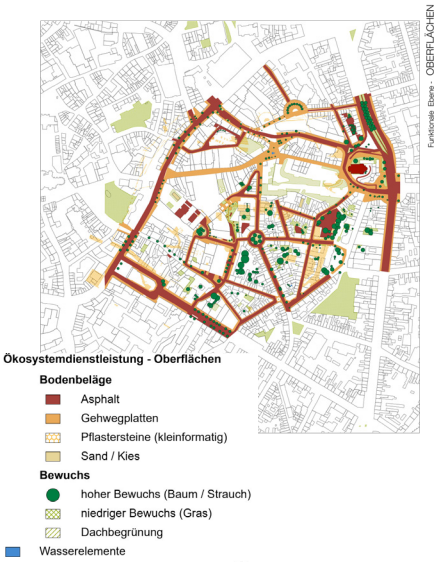


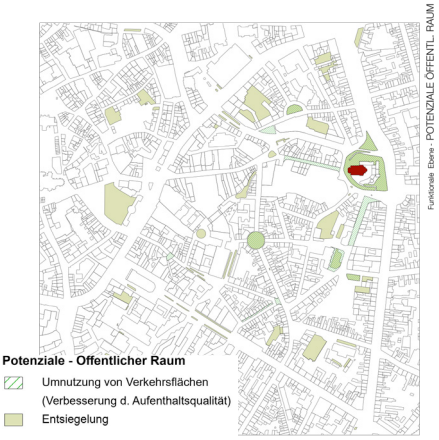
Nutzungen - Dachgeschoss

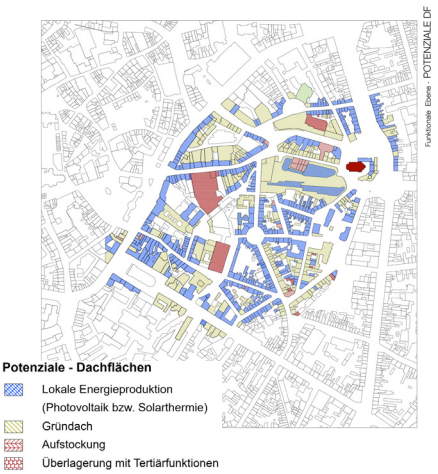
- Lokale Energieproduktion (Photovoltaik bzw. Solarthermie)
- Gründach
- Freizeit- und Erholungsflächen (Balkon bzw. Dachterrassen)
- Belichtung
- Gebäudetechnik

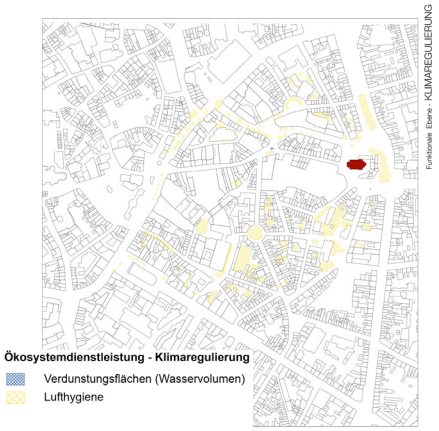
Witterungsschutz

- Schrägdach
- Flachdach













Funktionaler Raum

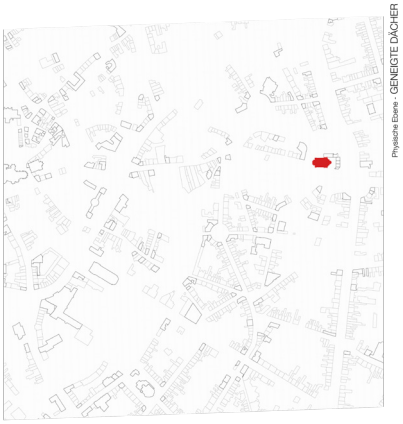
Der funktionale Raum konstituiert sich aus den Nutzungen, für die Flächen oder Körper im Raum gedacht sind. Dies können zum Beispiel Bürgersteige zum Gehen sein, oder Sitzbänke zum Ausruhen, Ladenlokale für die gewerbliche Nutzung oder Wohnungen zur Wohnnutzung. Der Funktionale Raum ist ein anthropozentrisches Arrangement, das durchbrochen werden kann, in dem diese primären Funktionen durch sekundäre Funktionen ergänzt werden. Außerdem können sogenannte tertiäre Funktionen hinzukommen, die sich durch Aneignung von eigentlich anders gewidmeten Flächen ergeben.

Arbeitsschritt I: Analyse

P. Lang, J. Ren, M. Kim, V. Hinze, M. Lemkühler, P. Pilla, K. Südhaus, A. Anhaus



Legende
- Versprünge
- Balkone
- Loggien
- Erker



Legende
- Satteldach
- Andere*

*Walmdach, Krüppel-/ Vieleckenwalmdach, Schleppdach, Kreuzdach



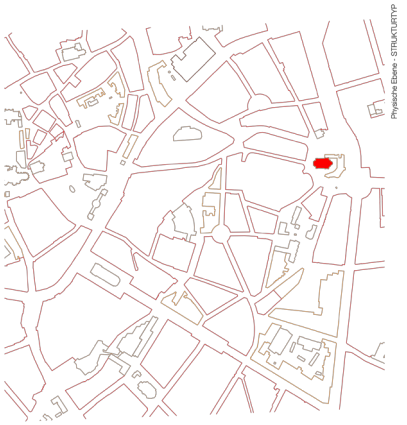
Legende
- Flachdach
- Geneigt
- Sonderform



Legende
Gebäudehöhe / Straßenbreite
- >2,5
- 1,5-2,5
- 0,5-1,5



Legende
- > 17,5m
- 15-17,5m
- 12,5-15m
- 10-12,5m
- 7-10m
- 4-7m
- < 4m

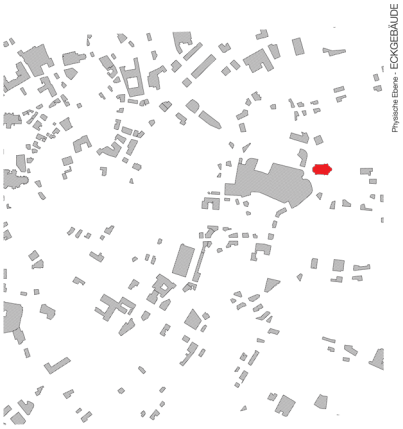


Legende
- Hof
- Block
- Reihe
- Solitär



Boden
- Asphalt
- Platten mit Fugen
- Platten ohne Fugen
- Pflasterstein
- Wassergebundene Wegedecke
- Gras
- Bodendecker

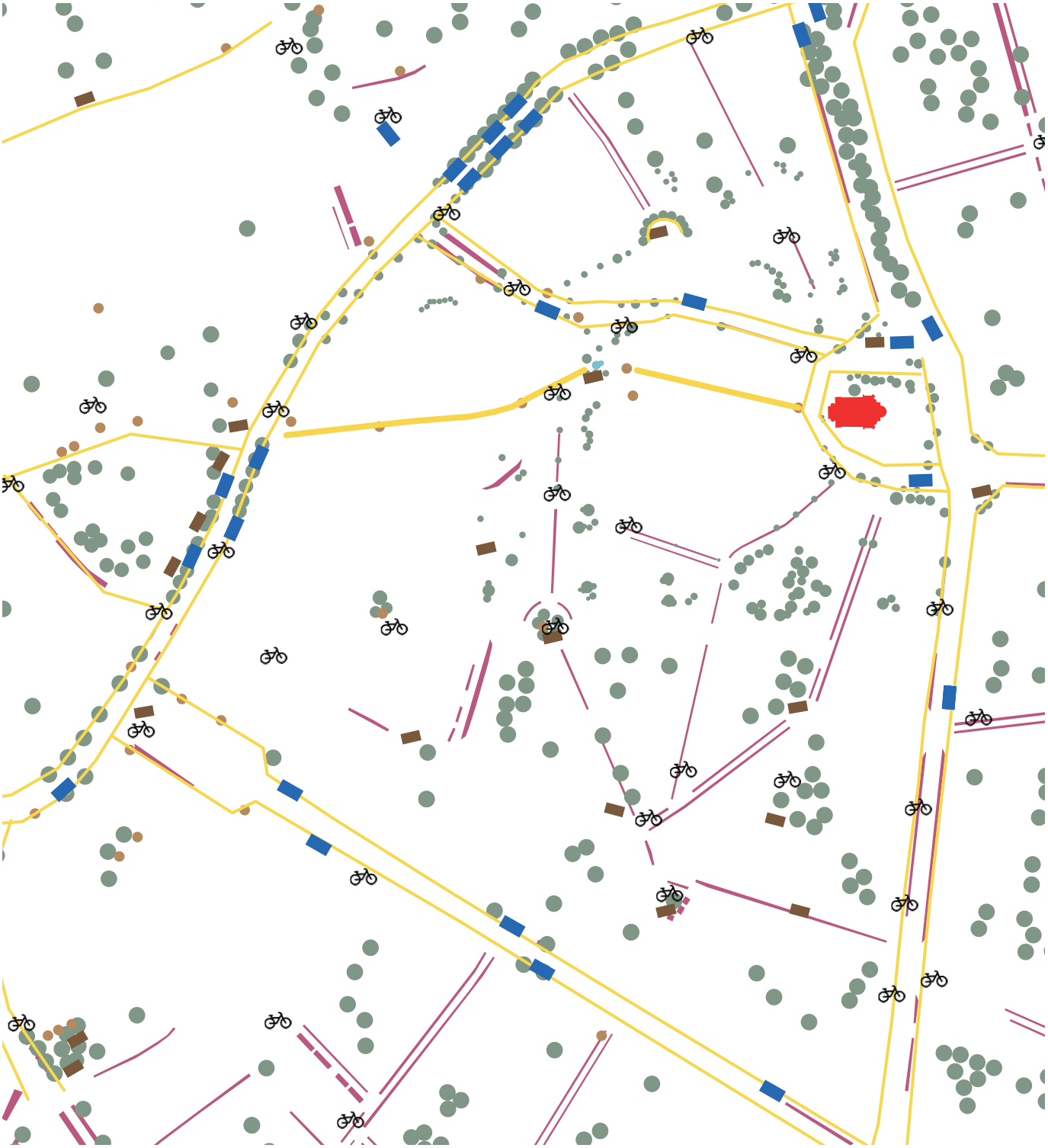
Dächer
- Ziegel
- Metall
- Kunststoff
- Bitumen
- Begrünt
- Asphalt
- Kies





Legende
- > 70%
- 70% - 40%
- < 40%

Physische Ebene - MOBILIAR



Physischer Raum

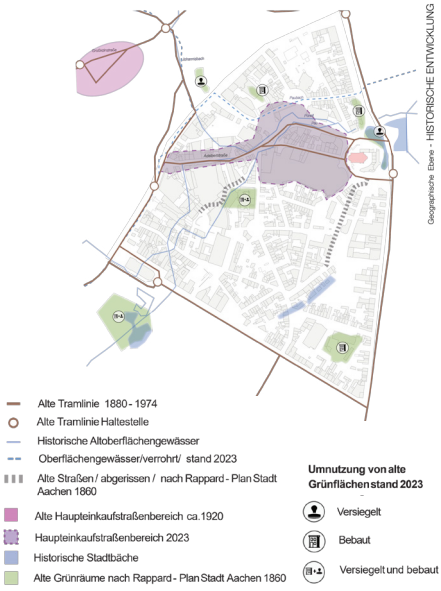
Der physische Raum lässt sich mit dem euklidischen Maß beschreiben. Er beinhaltet alles physisch Ablesbare: Gebäudehöhen und -breiten, Bürgersteige, Erker, Dachformen, Gullideckel, Sitzbänke, Laternenpfähle, Bäume, Fenster, Eingänge uvm. Anhand der präzisen Erhebung der physischen Struktur auf Grundlage von vorhandenem Planmaterial kann schließlich eine identische Kopie des physischen Raums nachgebildet werden.

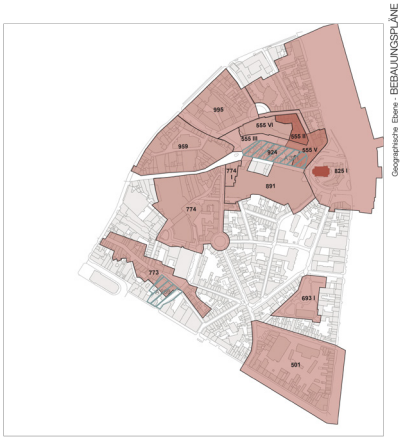
Legende
- Parkfläche
- Baum
- Bushaltestelle
- Fahrradständer
- Beleuchtung
- Bank
- Sitzgruppe

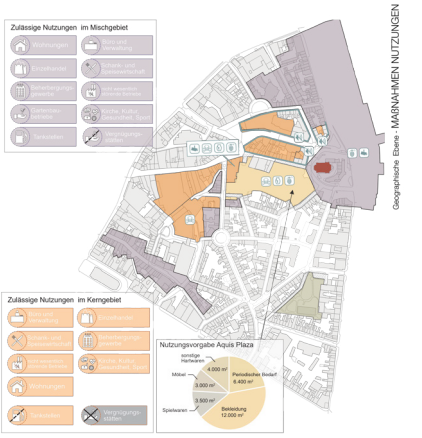
M 1:3500

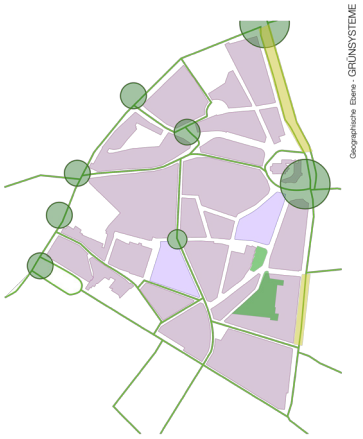
Arbeitsschritt I: Analyse

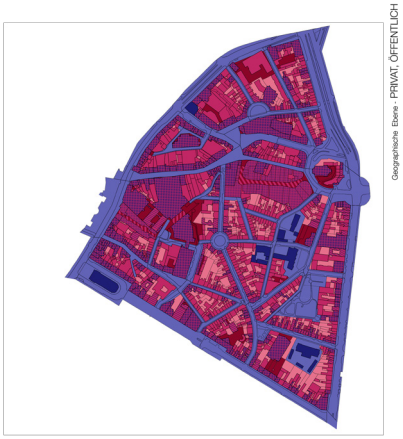
G. Baum, P. Ockenfels, L. Auer, S. Nikolovaa, D. Kirshina, I. Sechel, M. Bouchard, L. Sokolska, V. Parllaku

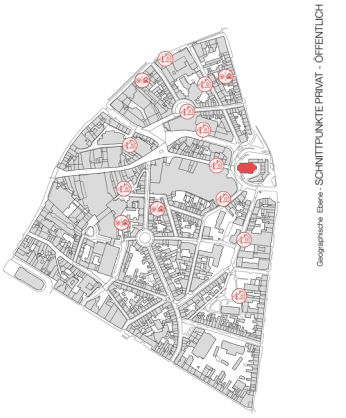






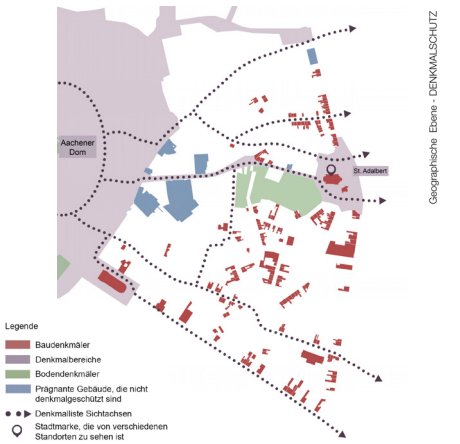




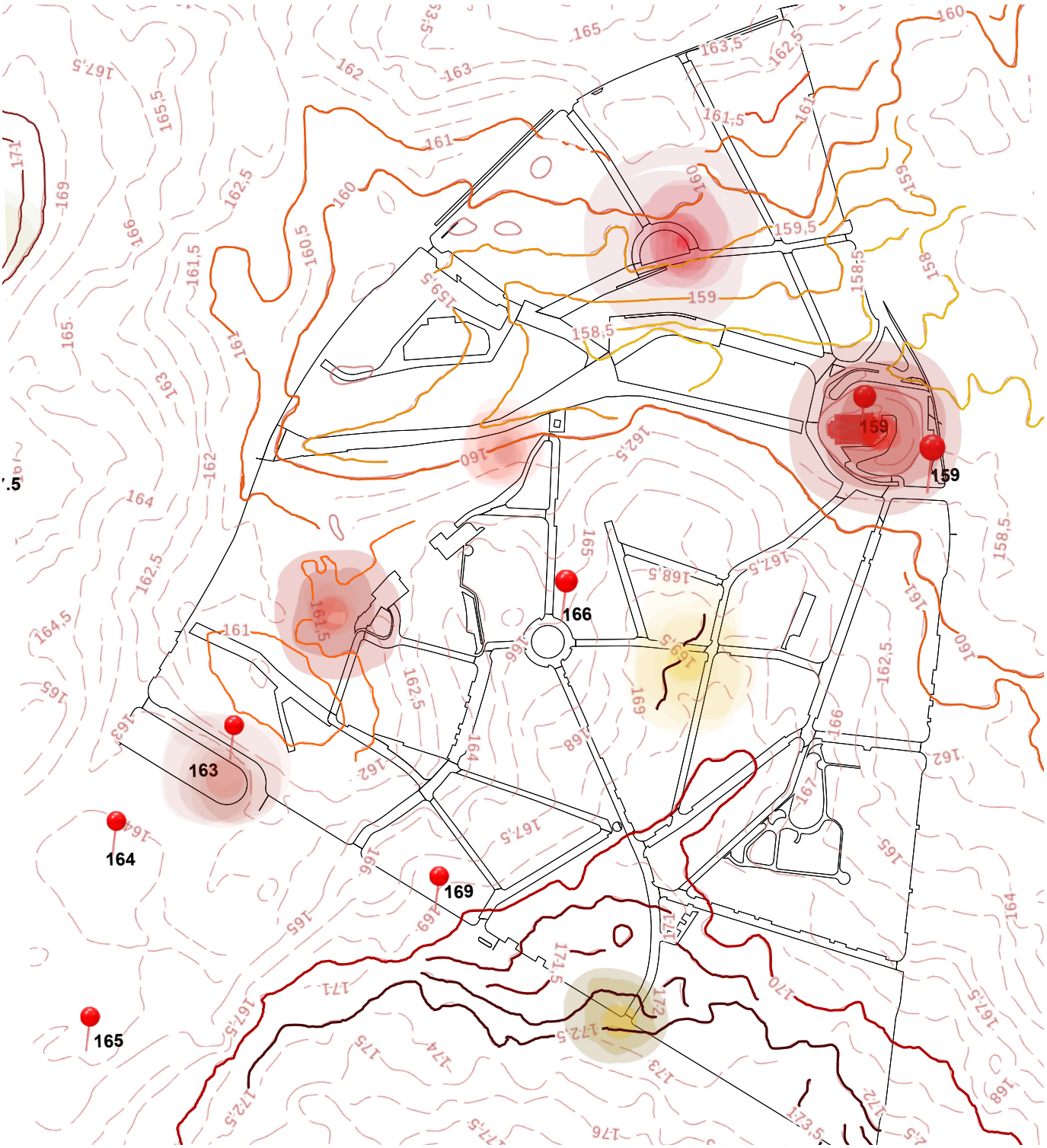








Geographische Ebene - TOPOGRAPHIE + STARKREGENEREIGNISSE



Geografischer Raum

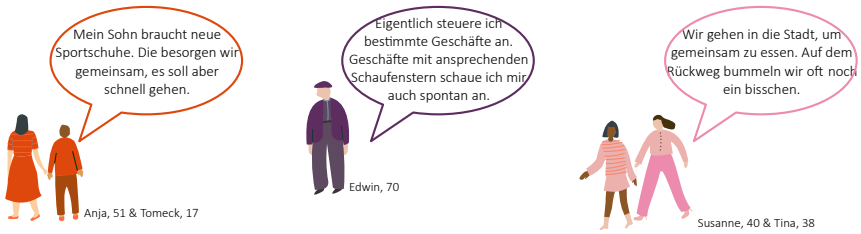
Der geographische Raum konstituiert sich aus allen Flächenkategorien, die der Mensch auf den Stadtraum legt, um ihn handhabbar zu machen, zu regulieren und zu strukturieren. Welche Unterscheidungen zwischen verschiedenen Flächen liegen vor? Wo ist es privat, wo öffentlich, wo innen, wo außen? Welche baurechtlichen Vorgaben liegen auf diesem Stück Stadt? Wo sind die unsichtbaren Grenzziehungen?

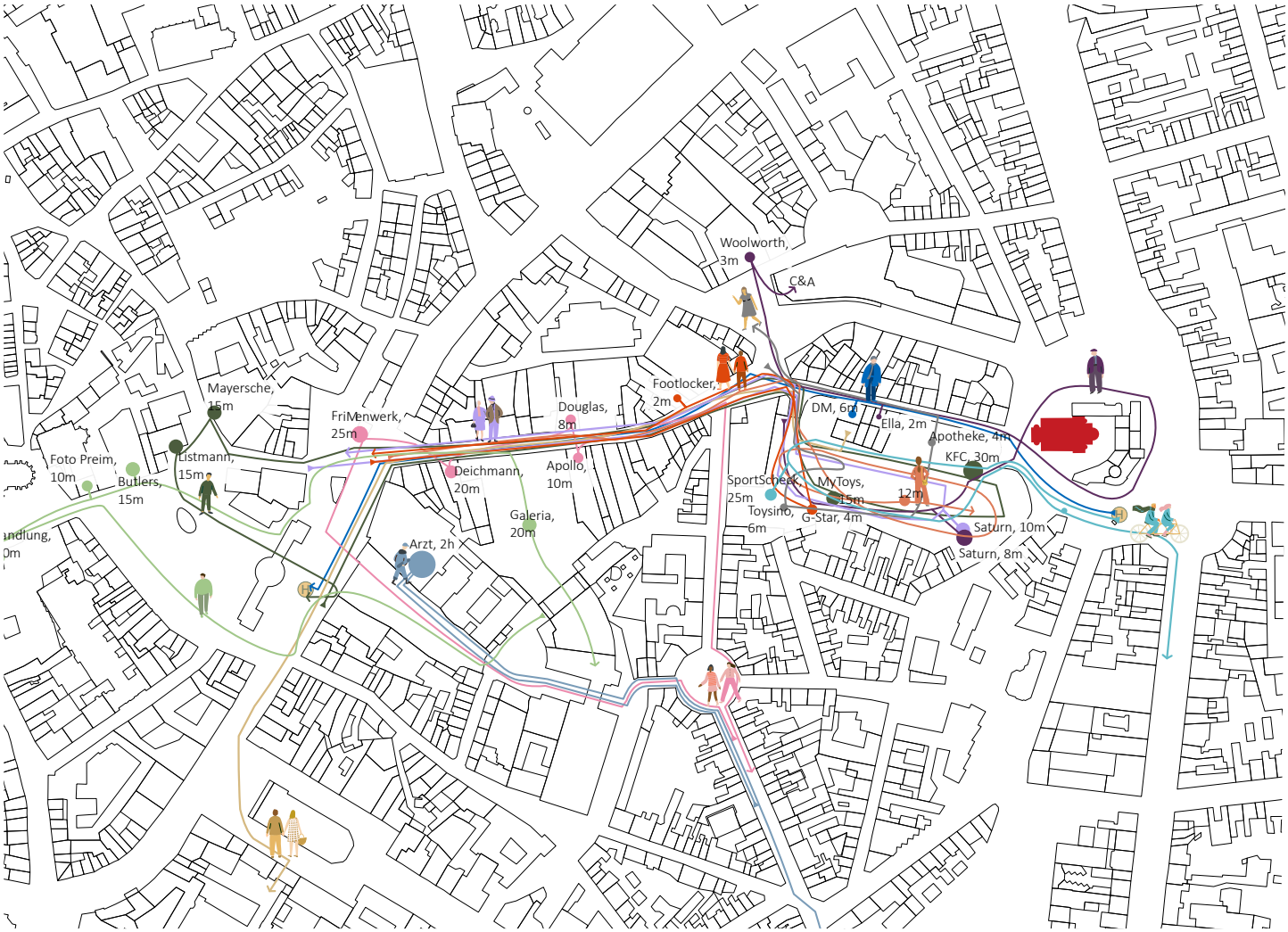
Arbeitsschritt I: Analyse

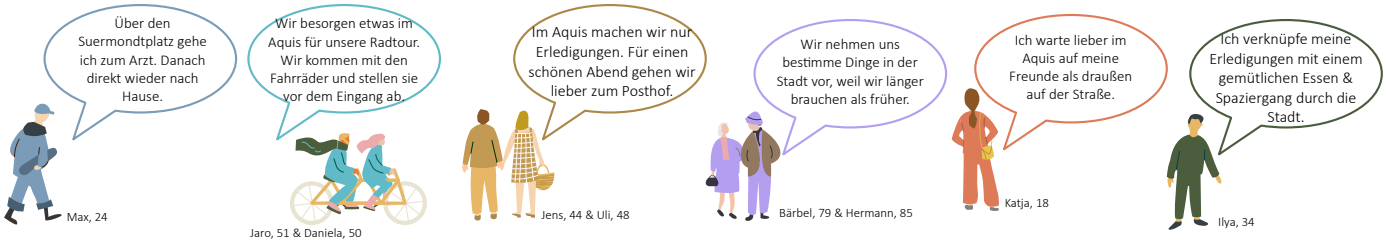
K. Gökdeniz, P. Ackermann, M. Niels, M. Mishory, B. Pleininger, M. Peters, G. Wagemann, U. Aliyeva, S. Munlla

Sozialer Raum

Der soziale Raum konstituiert sich aus den Akteur*innen vor Ort. Was macht wer, wer geht wohin, wer trifft wen? Die Gruppe, die den sozialen Raum erhebt, beobachtet die Adalbertstraße zu verschiedenen Uhrzeiten, an verschiedenen Tagen. Sie befragt Menschen nach ihrem Ziel, ihrer Rolle, ihren Beweggründen. Sie notiert und dokumentiert Wege, Meinungen, Menschen.







Phänomenologische Ebene - WAHRNEHMUNG



Phänomenologischer Raum

Was ist das Gefühl, wenn ihr die Adalbertstraße betretet? An was erinnert sie euch? Wart ihr schon mal da? Welches Vergangene hat Spuren hinterlassen, welche Dinge überseht ihr, wenn ihr einfach vorbeigeht? Riecht es gut? Wie schmeckt die Luft? Genießt ihr die Stille oder ächzt ihr unter dem Lärm? Seid ihr abenteuerlustig? Oder lustlos? Entwickelt ihr einen Empfindungskonsens und wenn ja, wie sieht der aus?

- sehr unwohl
- bedrückend
- chaotisch, gestresst
- Identitätslos
- unübersichtlich
- angenehm
- ruhig, schön

Gemeinschafts(T)raum

Die Zukunft der kleinen Adalbertstraße durch Wohnen und Freizeit sichern

1. Preis, Linda Stugg

Der Entwurf „Gemeinschafts(T)raum“ bietet der östlichen Aachener Innenstadt ein vielfältiges Angebot an neuen Nutzungen.

In der kleinen Adalbertstraße wird der auffallenden Fassade des Einkaufszentrums, welche sich nicht mit der Umgebung vereinen lässt, eine zusätzliche Schicht vorgeblendet. Diese Schicht soll verschiedene Funktionen erfüllen:
Die Verbindung von Aquis Plaza und Neubau in der „Zahnlücke“, Erschließung der aktivierten Dachflächen auf dem Aquis Plaza, Balkonebene für die geplanten Studierendenwohnungen sowie eine Arkade als Regenschutz für das Flanieren auf der Adalbertstraße.

Durch diese Maßnahmen soll eine „Brücke“ zwischen dem Block Adalbertstraße/Stiftstraße und dem Aquis Plaza geschlagen werden.

Die Nachbarschaft des Blocks zwischen Adalbert- und Stiftstraße soll aus einer Kombination von sozialen Wohneinrichtungen und bezahlbaren innerstädtischen Wohnraum bestehen. In der Erdgeschosszone entstehen Gemeinschaftsräume, um den Zusammenhalt der Nachbarschaft zu stärken.

Das Blockinnere wird durch eine Dachbegrünung auf Höhe des 1. OG neu gestaltet. Dieser Bereich ist von der Adalbertstraße über verschiedene Zugänge erreichbar. Innenhöfe stellen die Belichtung und die visuelle Verbindung zwischen den beiden Bereichen sicher. Die Dachflächen des Aquis Plazas werden als Rooftop-Gym mit unterschiedlichen Sportangeboten sowie als Urban-Gardening-Fläche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die öffentlichen Räume zwischen Willi-Brandt-Platz und Kaiserplatz werden als Einheit verstanden und entsprechend gestaltet: im Bereich der Adalbertkirche als Flaniermeile, im Bereich des Willi-Brand-Platzes durch die Errichtung eines runden Amphitheaters, das gleichzeitig als Versickerungsfläche für Starkregenereignisse dient, sowie als öffentlicher Kulturort.



Abbildung 1: Perspektive Dach Aquis Plaza

Blick vom Dach des Aquis Plazas Richtung St.Adalbert am Kaiserplatz

Die Dachfläche des Aquis Plazas wird der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Über den Technikräumen entsteht ein Rooftop-Fitnessstudio mit unterschiedlichen Sportangeboten sowie eine Urban Gardening-Fläche.



Abbildung 2: Perspektive Adalbertstraße



Abbildung 3: Gestaltungsplan Außenraum



Abbildung 4: Modellfoto



Abbildung 5: Lageplan mit Höhen

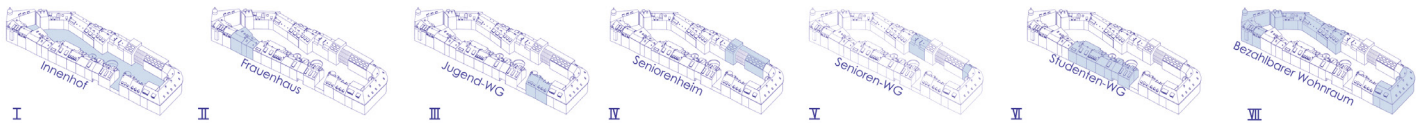


Abbildung 6: Nutzungen

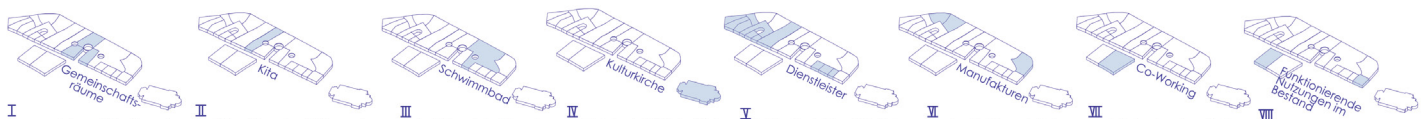


Abbildung 7: EG-Nutzungen

Erdgeschossnutzungen &
Aufwertung des öffentlichen Raums

Ein multifunktionales Nutzungsangebot soll in den Erdgeschosszonen der kleinen Adalbertstraße entstehen. Der Willy-Brand-Platz wird zu einem konsumfreien Treffpunkt und in dem Bereich um die Kirche St.Adalbert entsteht eine Flaniermeile.

Darüber hinaus sorgen Nischen in der Fassadenebene des Einkaufszentrum dafür, dass die vorgeblendete Schicht nicht nur zur Erschließung von den Dachflächen genutzt wird, sondern ebenso Aufenthaltsqualität bietet. Mögliche Nutzungen der Nischen könnten ein offener Bücherschrank, ein Ausstellungsbereich für Aachener Künstler*innen, ein Café oder ein Working-Space sein.

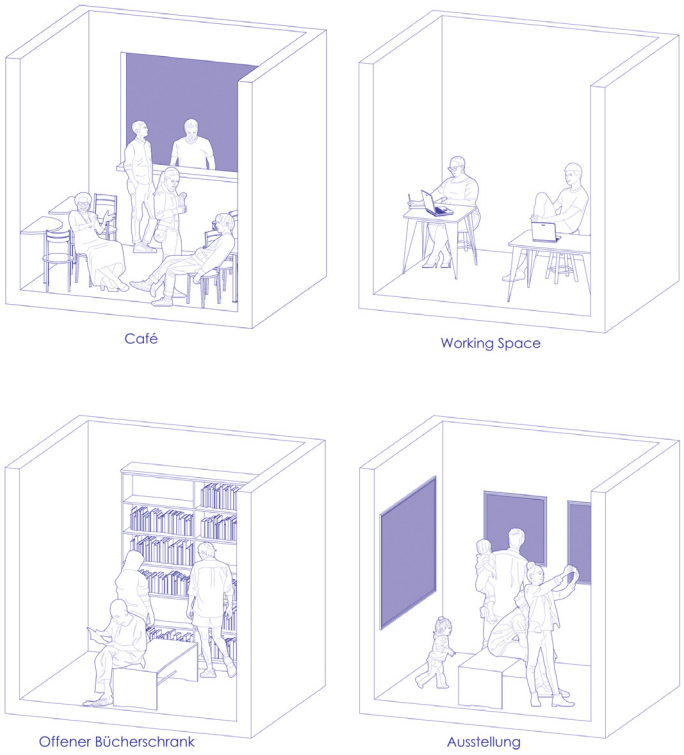


Abbildung 8: Nischen-Nutzungen

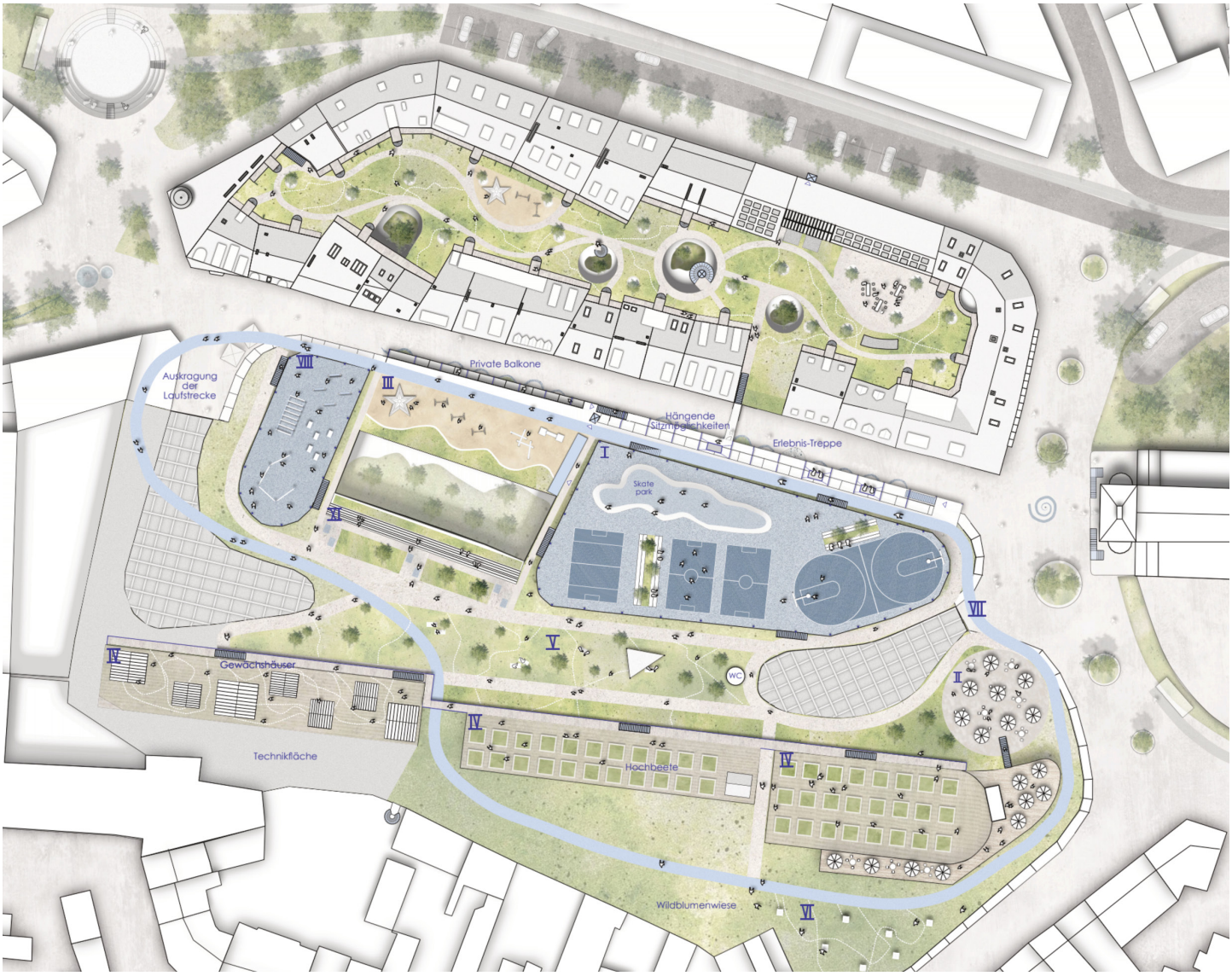


Abbildung 9: Gestaltungsplan DG



Abbildung 11: Konsumfreier Treffpunkt

Konsumfreier Treffpunkt

Auf dem Willy-Brandt-Platz soll ein Konsumfreier Treffpunkt entstehen. Der Sitzkreis soll als Aktions- und Interaktionsort dienen. So kann er den sozialen Austausch im Quartier fördern. Der Sitzkreis ist mit den Regenwassersammlern der umliegenden Dächer verbunden. Bevor es abgeleitet wird, kann eine Wasserfläche im Inneren des Sitzkreises entstehen.

Die Straßenräume des gesamten Planungsgebietes werden aufgewertet und räumlich verbessert. Durch die Einbeziehung der Dachflächen sowohl im Blockinneren als auch auf dem Aquis Plaza werden Flächenreserven aktiviert und der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt. In einem weiteren Schritt werden die Aachener Bäche, welche bislang unterirdisch verlaufen, an die Oberfläche geholt und verlaufen nun vom Elisenbrunnen bis hin zum Kaiserplatz. Die Maßnahmen werten in Summe das Quartier sowohl als Wohnstandort als auch im Hinblick auf die Freizeitgestaltung auf.



Abbildung 12: Perspektive Innenhof



Abbildung 10: Geländeschnitt

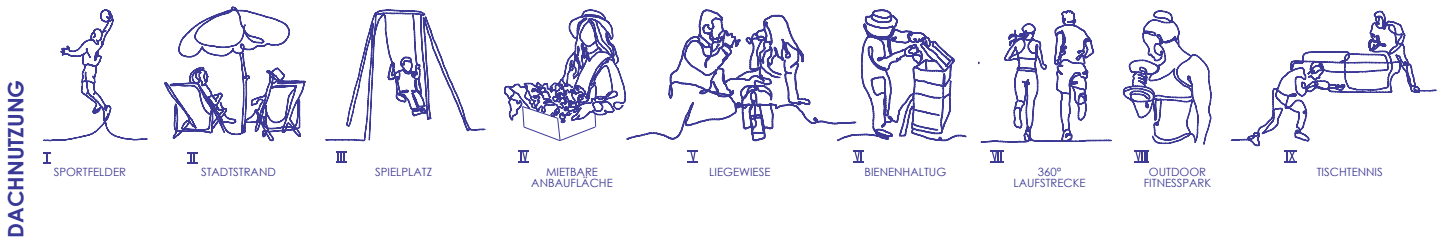


Abbildung 13: Dachnutzungen

AdalWERK

Kreativ + Stadt

2. Preis, Ben Pleininger

Konzept

Die im Aachener Osten gelegene Adalbertstraße sorgt seit vielen Jahren für Gesprächsstoff in der Oecher Stadtgesellschaft. Immer wieder wird aufgrund ihres hohen Leerstandes und der dortigen - teils kriminellen - Aktivitäten über sie in den Medien berichtet. Durch ein Bündel an Maßnahmen und eine Neudefinierung des Gebietes soll nun aus diesem vernachlässigten Stück Stadt ein Zentrum für die kreativen Köpfe Aachens und die Umgebung werden. Es bietet allen Platz, die nachhaltig leben und sich kreativ verwirklichen wollen. Zentrum ist hierbei der neu entstehende Innenhof ‚AdalWERK-HOF', welcher der Öffentlichkeit gewidmet ist. Er soll die Menschen dazu einladen, einzutreten und sich näher mit den kreativen Angeboten des Quartiers und den einzelnen Akteur*innen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig bildet er das soziale Rückgrat des Quartiers und soll für die Bewohner*innen als urbaner Treffpunkt dienen. Um den Innenhof herum sind Gebäudeensemble mit unterschiedlichen Themen- und Fachgebieten angeordnet, sodass der AdalWERK-HOF zu einem Ort des kreativen Austausches in unterschiedlichsten Formaten und Maßstäben wird.



Abbildung 1: Perspektive Stiftstraße

Wohnen

Ein besonderes Augenmerk gilt im neuen Quartier dem Thema Wohnen. Aktuell wird der Gebäudeblock an der Adalbertstraße von nur sehr wenigen Menschen bewohnt. In der Zukunft soll sich dies durch unterschiedlichste Wohnangebote ändern. Ein Mix aus unterschiedlichen Wohnangeboten und Bewohner*innen soll für Vielfalt sorgen. Hinzu kommen sozial geförderte Wohnräume und Wohnungen, die das Prinzip „Housing First" verfolgen. So wird Wohnungslosen ein Dach über dem Kopf geboten und eine Möglichkeit geschaffen, eine nachhaltige Lösung für die hohe Obdachlosigkeit am Kaiserplatz zu finden.

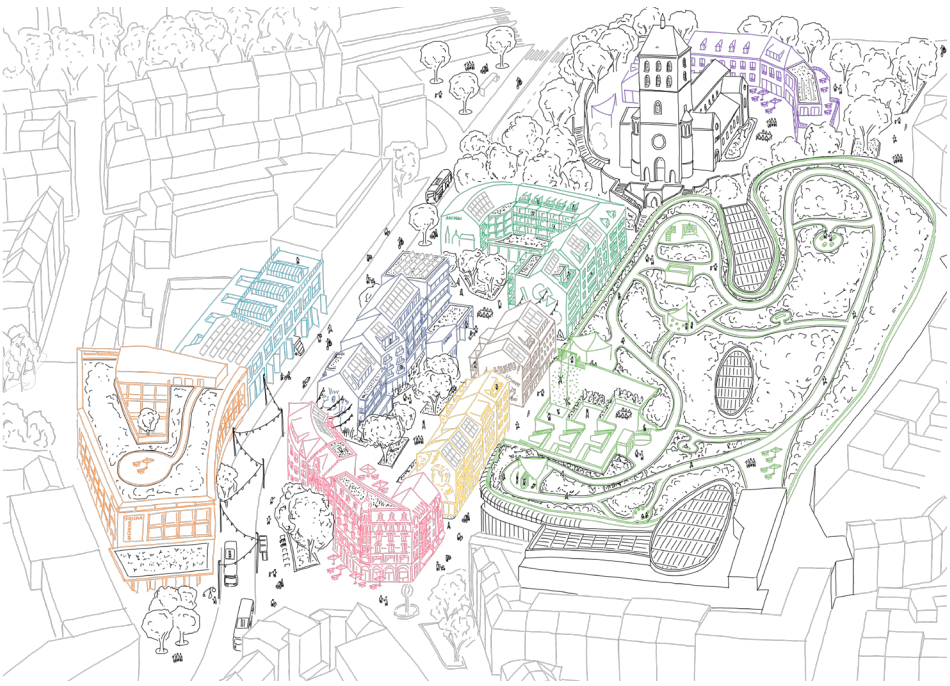


Abbildung 2: Isometrie Adalwerk

Analyse

Das kreative Milieu ist sehr vielseitig und auch in Aachen an bestimmten Orten (mal mehr und mal weniger) vorzufinden. Auffällig ist, dass es vereinzelte Hotspots, sowohl im Osten als auch im Westen der Stadt gibt. Die Entwicklung zeigt, dass sich das kreative Milieu immer weiter seinen Weg in die Innenstadt sucht und dort aktiv die Stadt mitgestalten möchte. So entstanden bis heute schon tolle Orte zum kreativen Austausch und Entdecken wie die Jakobstraße und Annastraße im Westen oder die Lothringen Straße im Osten der Stadt.

Das Gebiet an der Adalbertstraße ist zurzeit besonders von Konsum geprägt und bietet bei genauerem Hinsehen nahezu keine Möglichkeiten zum kreativen Ausleben. Dabei liegt es prädestiniert zwischen vielen kulturellen und kreativen Angeboten in Aachen, wie dem Ludwig-Forum oder dem Stadttheater und kann als Bindeglied der kreativen Einrichtungen Aachens dienen. Durch den aktuellen Zustand der baulichen Struktur bietet es eine hervorragende „weiße Leinwand“, die bespielt werden kann. Erfahrungen zeigen, dass sofern man den kreativen Köpfen einen gewissen Freiraum lässt, die Viertel von ihren handlungsorientierten Ansätzen profitieren können. Vorzeigbare Beispiele gibt es unter anderem in Aachen selbst - das Frankenberger Viertel. Wieso also nicht schauen, was die kreativen Köpfe Aachens mit diesem Stück Stadt anstellen können?

Nachhaltigkeit

Neben der Kreativität spielt auch die Nachhaltigkeit eine besondere Rolle im AdalWERK. Sowohl durch großflächige Reparaturangebote in Form von Werkstätten und kleinen Handwerksbetrieben, als auch einer Tauschbörse an der Adalbertstraße sollen die Aachener Bürger*innen für Nachhaltigkeit und Wiederverwertbarkeit von Alltags-Gegenständen sensibilisiert werden.

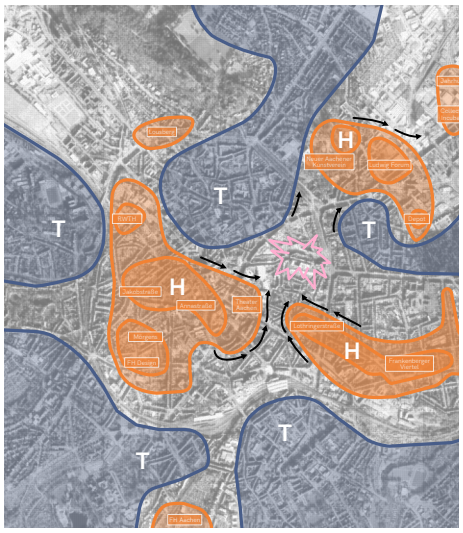


Abbildung 5: Wetterbericht kreative Milieus in Aachen

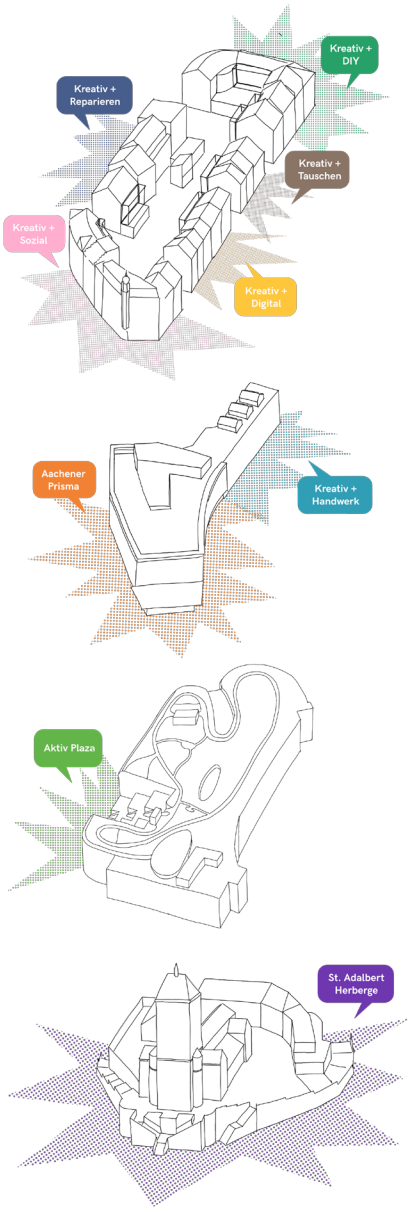


Abbildung 4: Leitbilder



Abbildung 3: SWOT

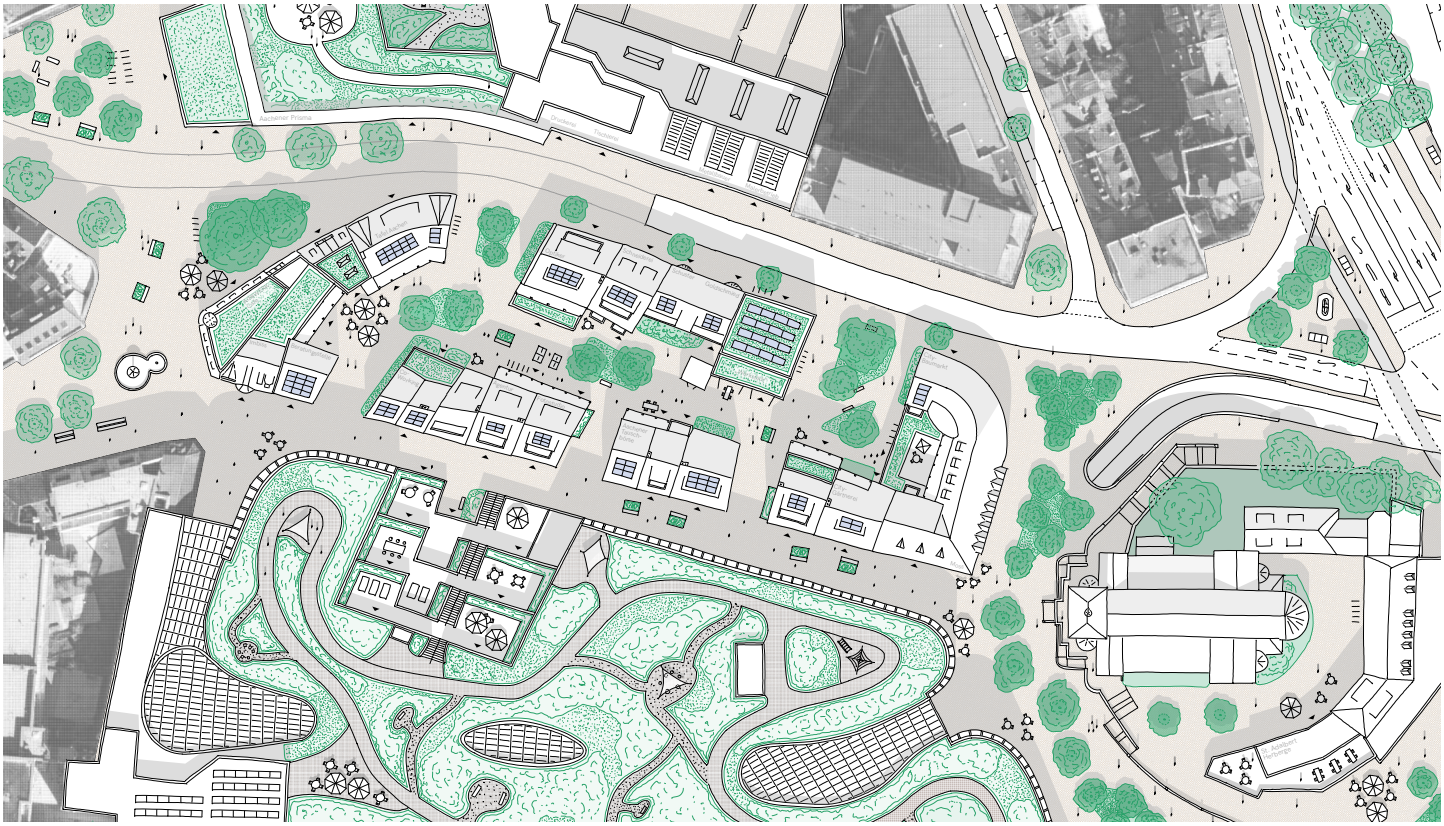


Abbildung 6: Gestaltungsplan



Abbildung 7: AdalWERK Leistungen

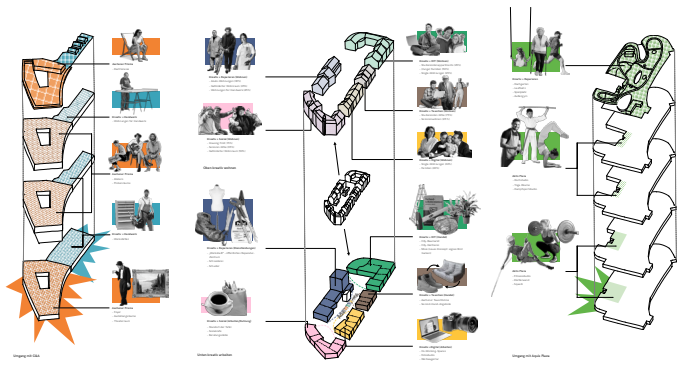


Abbildung 8: Unten kreativ Arbeiten & oben kreativ Wohnen

Aachener Prisma

Als Ergänzung zu diesem Gebiet finden sich in den ehemaligen Räumlichkeiten des C&A an der Stiftstraße neue Werkstätten für Handwerker*innen und das neue sogenannte „Aachener Prisma". Das Gebäude, das großräumige Ateliers, Arbeits- und Proberäume beherbergen wird, soll sowohl von den Aachener Hochschulen als auch Kollektiven und freien Künstler*innen bespielt werden.

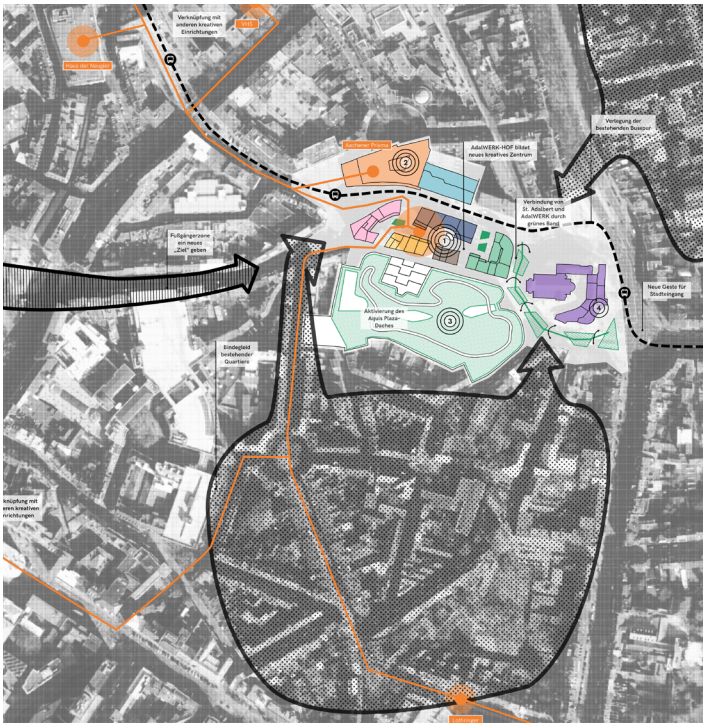


Abbildung 9: Rahmenplan



Abbildung 10: Perspektive AdalWERK-HOF



Abbildung 11: Perspektive Adalbertstraße

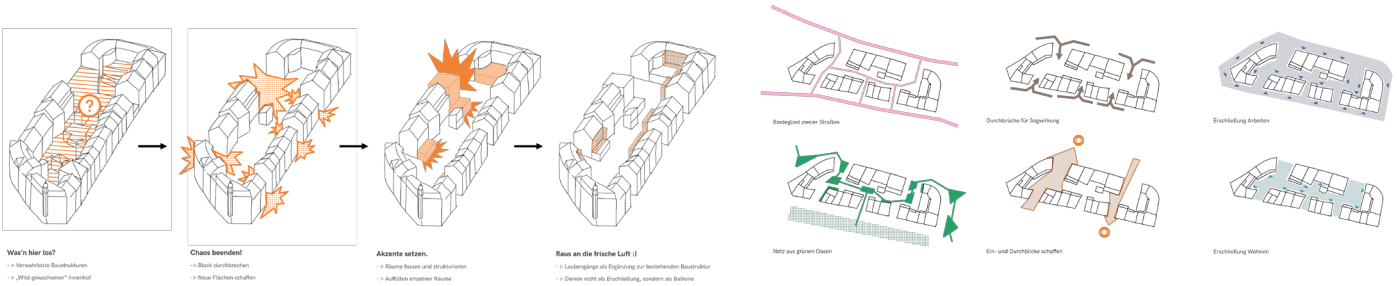


Abbildung 12: bauliche Veränderungen



Abbildung 13: Schnitte & Sanierung

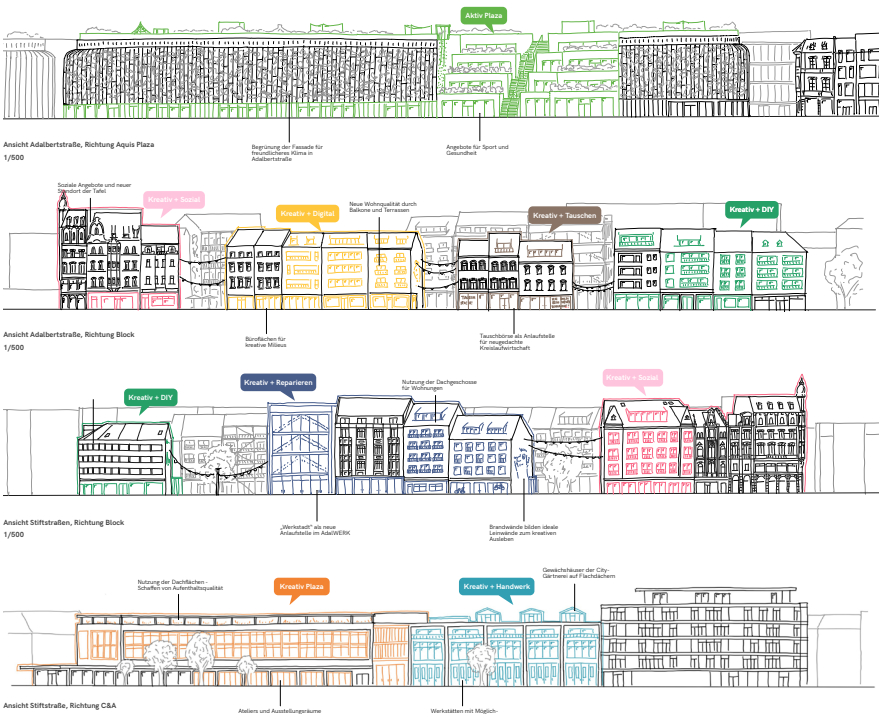


Abbildung 14: Ansichten

NOW - NachbarschaftlichOffenWohnen

Wo Nachbarschaft auf Innenstadt trifft

3. Preis, Moriyah Mishory

Das NOW-NachbarschaftlichOffenWohnen Konzept soll einen Ansatz vorstellen, in dem ein Netz aus verschiedenen Arbeitsflächen und unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten den Stadteingang neu belebt. Es sollen Flächen mit Initiativen, Dienstleister und kreative Lösungen in der Gemeinschaft entstehen, die die Nachbarschaft stärken.

Der Adalbertblock soll das Gebiet aus seiner Mitte heraus von innen aufwerten. Durch das Angebot an verschiedenen Wohn- und Gewerbeformen soll ein möglichst durchmischter Stadtbaustein entstehen, der Bewohner*innen und Dienstleister*innen langfrisitig an sich bindet.

Eine Form des Wohnens ist das genossenschaftliche Wohnen. Es ist besonders attraktiv für Selbstständige und Kleinunternehmen, die sich durch die genossenschaftlich-gemeinschaftliche Organisation finanziell gegenseitig unterstützen und genau den Platz nehmen können, den sie brauchen. Die genossenschaftliche Organisation hat sich in anderen Beispielen als gelungene Alternative zum bekannten Investor-Einzelhandel-Prinzip gezeigt. So kann beispielsweise die HausWirtschaft in Wien immer wieder von Erfolgen berichten.

Aber nicht nur Kleinunternehmen und Selbstständige sind willkommen. Wer weniger an genossenschaftlichen Bindungen interessiert ist und trotzdem die Gemeinschaft genießt, findet einen Platz in den Schaltwohnungen. Die einzelnen Wohnungen können über Schalträume flexibel erweitert oder verkleinert werden so dass der Adalblock möglichst angepasst auf die Lebensphasen und Veränderungen in der Bewohnerstruktur reagieren kann. Die Gewerbeflächen sollen diese Form der Anpassung ebenfalls leisten können. Mit geteilten Lager-, Ausstellungs- und Anlieferungsflächen können die Nutzungen variieren und vielfältigen Dienstleistern und Gewerbetreibenden angeboten werden.

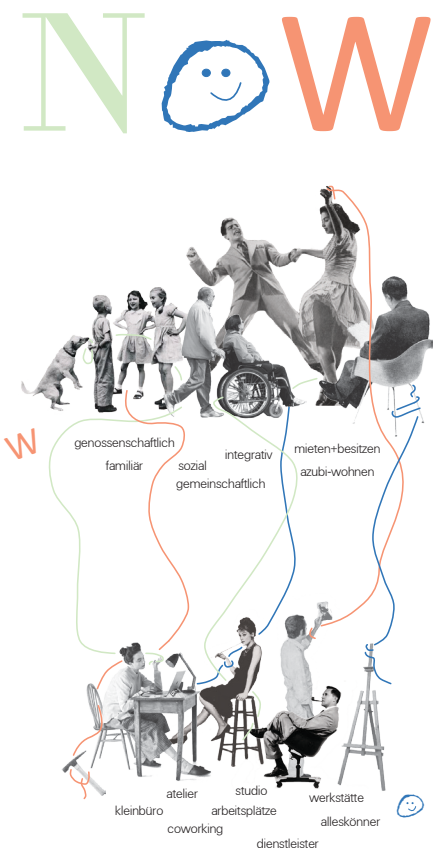


Abbildung 1: Identität durch Vernetzung

Kreativgasse

Als Herzstück des Entwurfes soll die Kreativgasse als Durchbruch die städtische Geste klären. Die Aufteilung des Gesamtblocks in zwei Geschwisterhöfe ermöglicht eine übersichtliche Größe, in der Nachbarschaft auf Innenstadt trifft.

Die unterschiedlichen Wohnformen schaffen eine gemischte Bewohner*innen-Struktur, die generationsübergreifend den Stadteingang belebt.

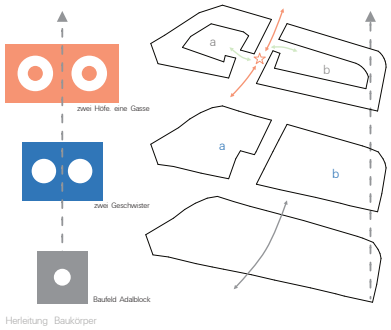


Abbildung 2: Herleitung Baukörper

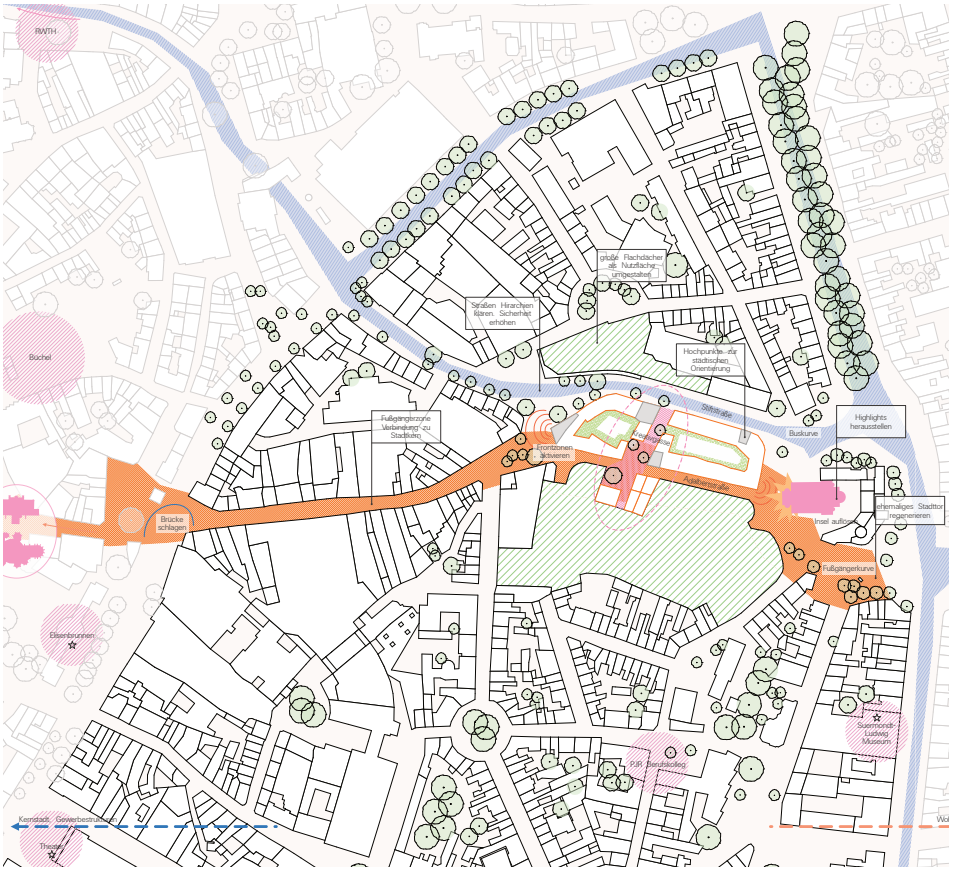


Abbildung 3: Rahmenplan

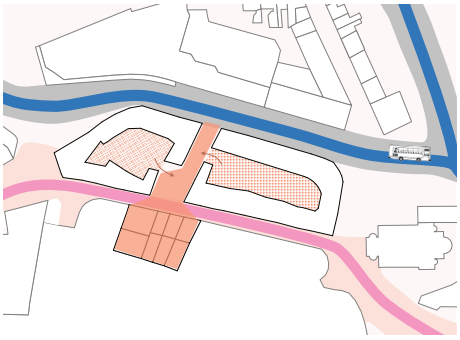


Abbildung 4: Räumliches Leitbild

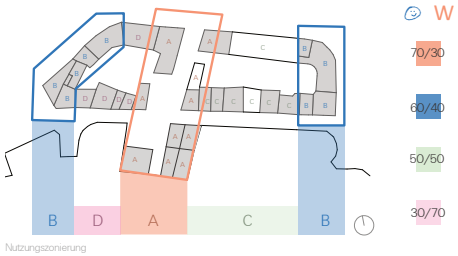


Abbildung 5: Nutzungszonierung



Abbildung 6: Perspektive Adalbertstraße

Die Stärkung der Nachbarschaft belebt den Standort nachhaltig. Durch die unterschiedlichen Wohnformen können Personen in den unterschiedlichsten Lebensphasen zusammenkommen. Der Neubau an der Stiftstraße soll ein genossenschaftlich organisiertes Wohnen ermöglichen. Hierbei soll sich das Gebäude flexibel an die unterschiedlichen Lebensphasen der Bewohner*innen anpassen können. Wie der Wettbewerb „San Riemo“ von der Kooperative Grossstadt in München gezeigt hat, können zu den Kernräumen einer Wohnung Schalträume hin und her geschaltet werden, je nach Bedarf und Lebensphase. Die Stärkung der Nachbarschaft ist hierfür essentiell, so dass die Gemeinschaft sich untereinander frei organisieren kann. Durch Gemeinschaftsräume und die Dachgärten wird die Gemeinschaft gefördert und Nachbarschaft in der Innenstadt ermöglicht.

So wie das Schalt-Wohnen sollen auch die Gewerbeflächen langfristig organisiert werden. Auf diese Weise können sich Kleinunternehmen und Selbstständige Flächen wie Lager, Werkstätte und Arbeitsräume teilen und gemeinsam beliefert werden. Der Zusammenschluss könnte auch ein Netzwerk von Mitarbeiter*innen schaffen, so dass sich Dienstleister Hilfe leisten können, wenn sie gebraucht ist.

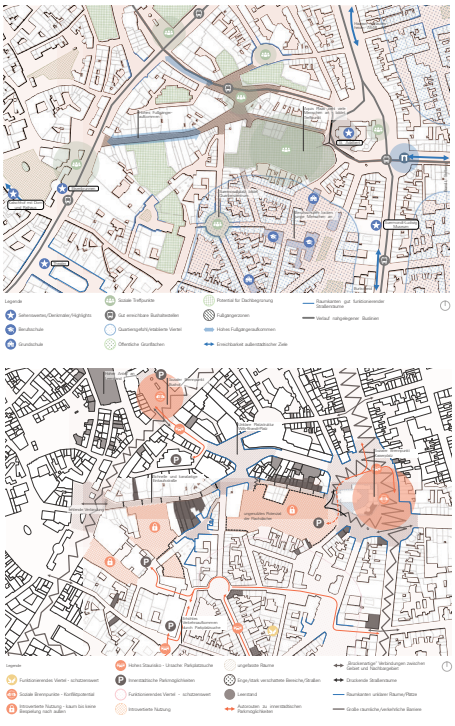


Abbildung 7: SWOT

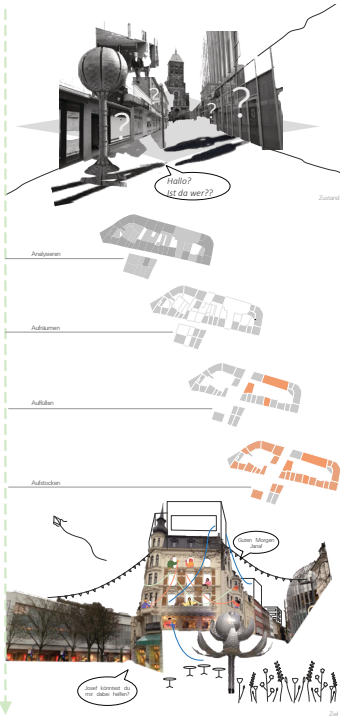


Abbildung 7: SWOT

Analyse

Diese Stück Stadt, das sich zwischen Hansemannplatz, Theater und Normaluhr aufspannt, knüpft an viele Highlights an und ist gut angebunden. Im historischen Stadteingang nach Westen steht die zweitälteste Kirche der Stadt, St. Adalbert. An deren Füßen ist der Kaiserplatz heute ein sozialer Brennpunkt und die Buslinien schneiden die Kirche wie auf einer Insel ab. Hier fühlt man sich eher unwohl. Von dem durchmischt bewohnten angrenzenden Suermondt-Quartier in der unteren Hälfte des Stadtviertels, kommt hier so gut wie nichts mehr an. Die kleine Adalbertstraße erfährt keine Aufmerksamkeit durch die Stadtgesellschaft.



Abbildung 9: Gestaltungsplan

Planungsprozess

Der Planungsprozess soll aktiv die Aachener Stadtgesellschaft einbinden. Auf diese Weise soll die Annahme und reelle Umsetzung des Konzeptes gesichert werden. Über Rahmenideen und Leitbilder kann die Stadt aktiv auf Planende zugehen. Es ist besonders wichtig, dass alle Parteien an einem Strang ziehen, damit die Investor*innen nicht auf die Grundfläche spekuliern, sondern ebenfalls von der Aufwertung des Gebietes und den nachhaltigen Mehrwert des Konzeptes überzeugt werden.

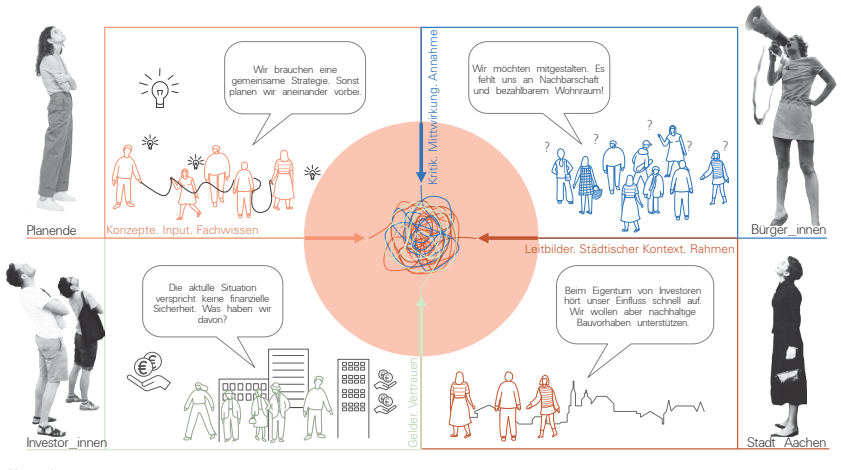


Abbildung 10: Akteur*innen

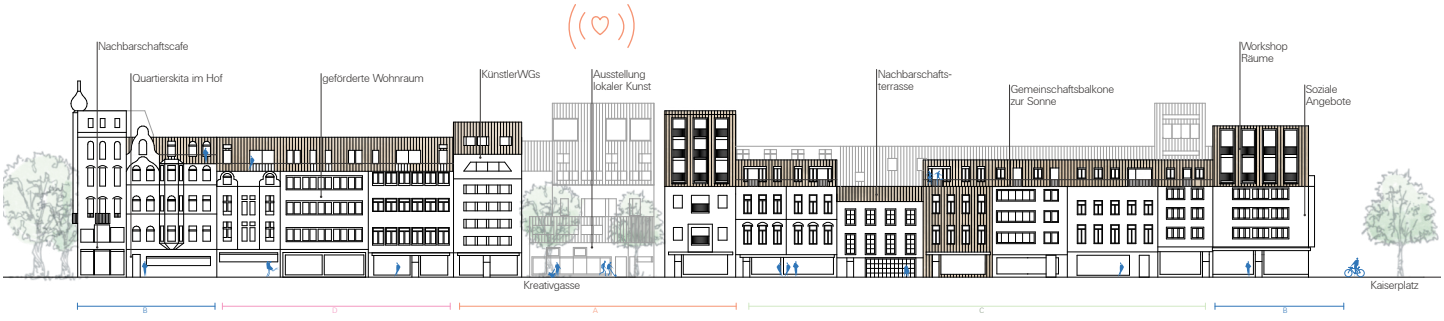


Abbildung 11: Ansicht Adalbertstraße

Bestand

Die hölzerne Fassade der Neubauten soll sich deutlich von den sanierten Bestandsgebäuden abheben. So kann der Bestand Teil des Stadtbildes bleiben und die Umwandlung und Weiterentwicklung des Stadtteils wird als gestalterisches Thema veranschaulicht.

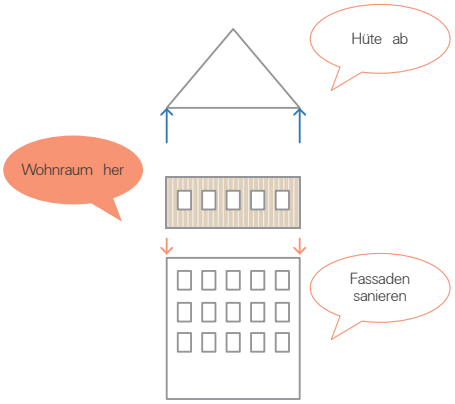
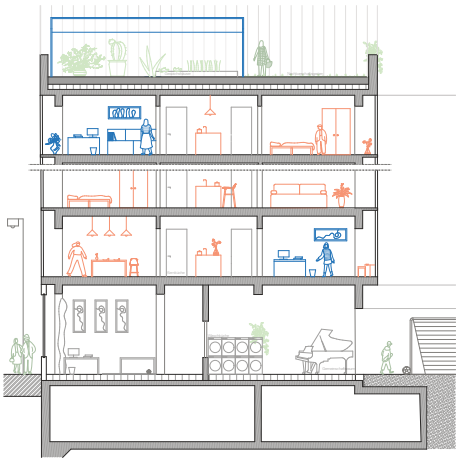


Abbildung 12: Hüte ab. Wohnraum her



Abbildung 13: Perspektive Stiftstraße



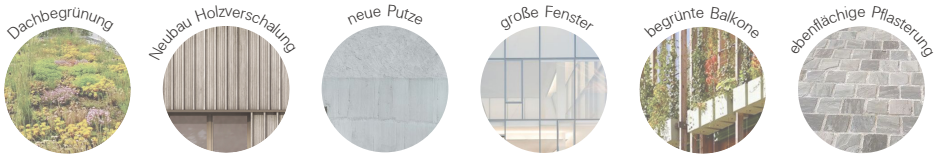


Abbildung 14: Materialstudie

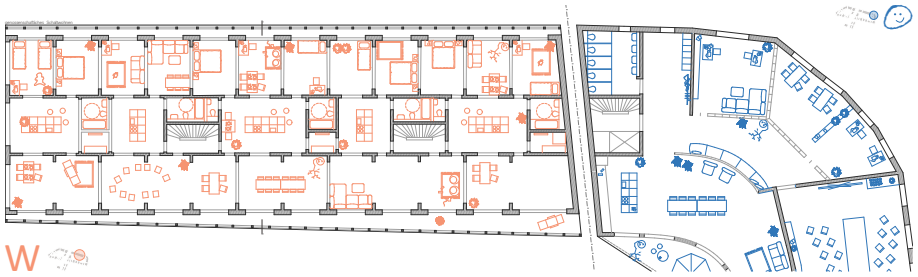


Abbildung 15: Schnitt & Grundriss

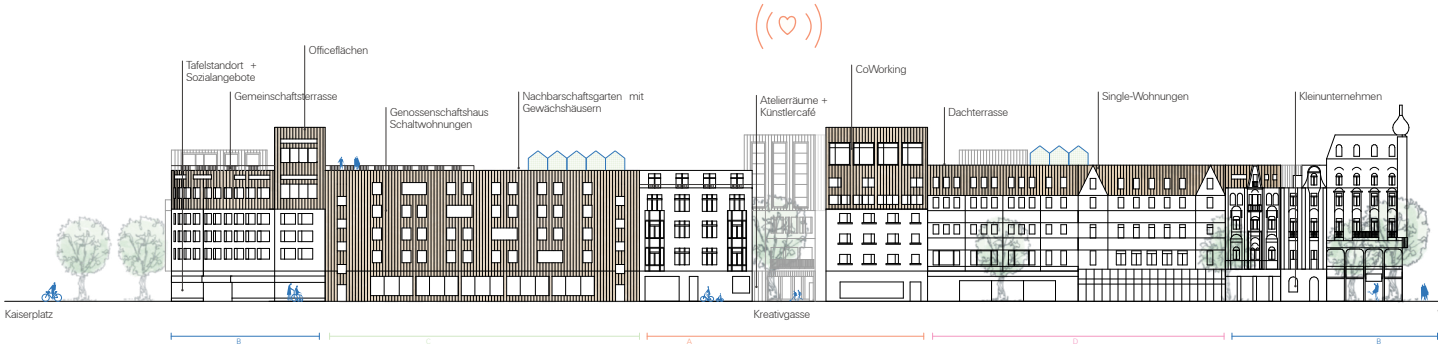


Abbildung 16: Ansicht Stiftstraße

Hand in Hand

Werkeln in und an der Adalbertstraße

3. Preis, Anna Scheuvens

Konzept

Die Arbeit „Hand in Hand“ widmet sich primär dem Handwerk, indem sie neue Möglichkeiten für Selbstständige schafft und das Arbeiten mit dem Wohnen verbindet. Als neuen Schwerpunkt des Handwerkerquartiers soll eine Berufs- und Meisterschule entstehen.

Mit einem innovativen Handwerk-Hotspot in der Innenstadt kann sich der Standort ganz neu etablieren. Als Ort der Ansammlung von Ideen und Innovationen für das Handwerk versteht sich „Hand in Hand“ als Fundort für ein breit aufgestelltes Angebot an Dienstleistungen.

Der Bestand wird in der Arbeit sehr stark berücksichtigt, so dass physisch keine großen Veränderungen vorgenommen werden. An der nördlichen Öffnung des Blocks entsteht ein Neubau als Hochpunkt mit der Quartiersverwaltung als Eingang.

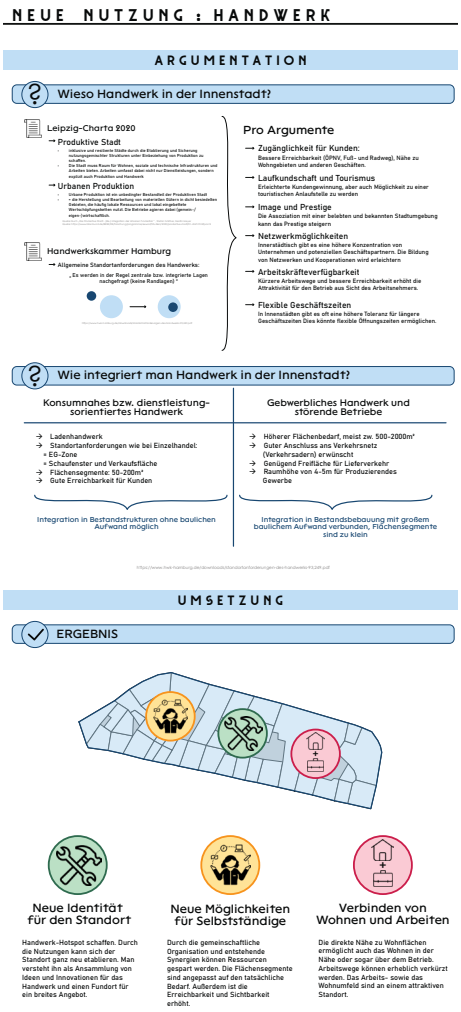


Abbildung 1: Wieso Handwerk

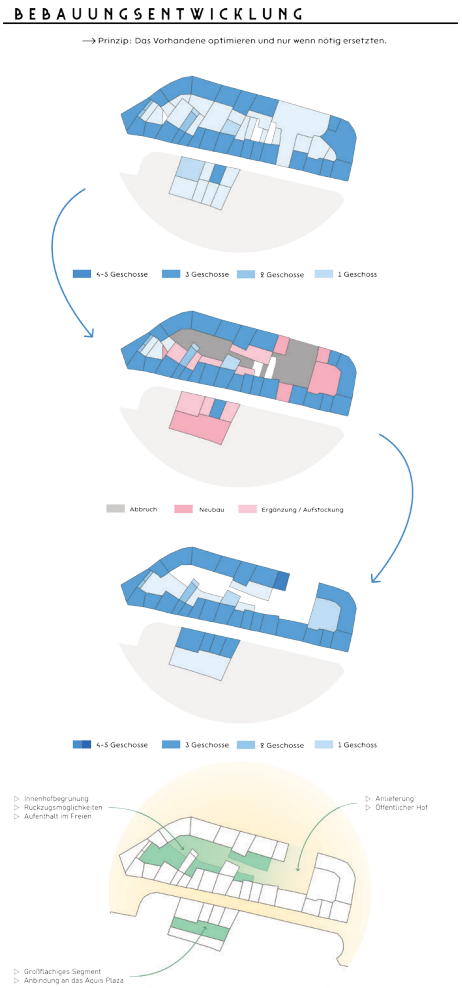


Abbildung 2: Bebauungsentwicklung

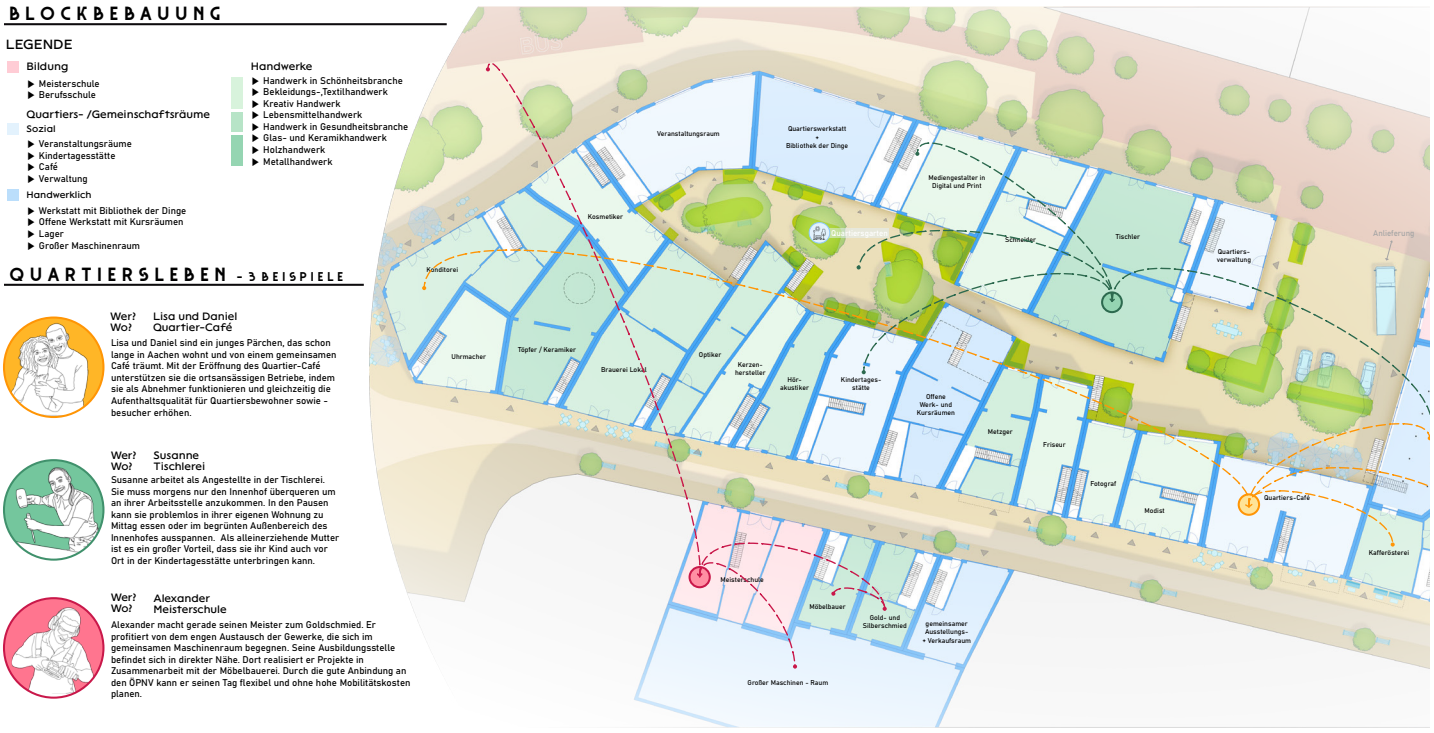


Abbildung 3: Nutzungsverteilung



Abbildung 4: Perspektive Innenhof

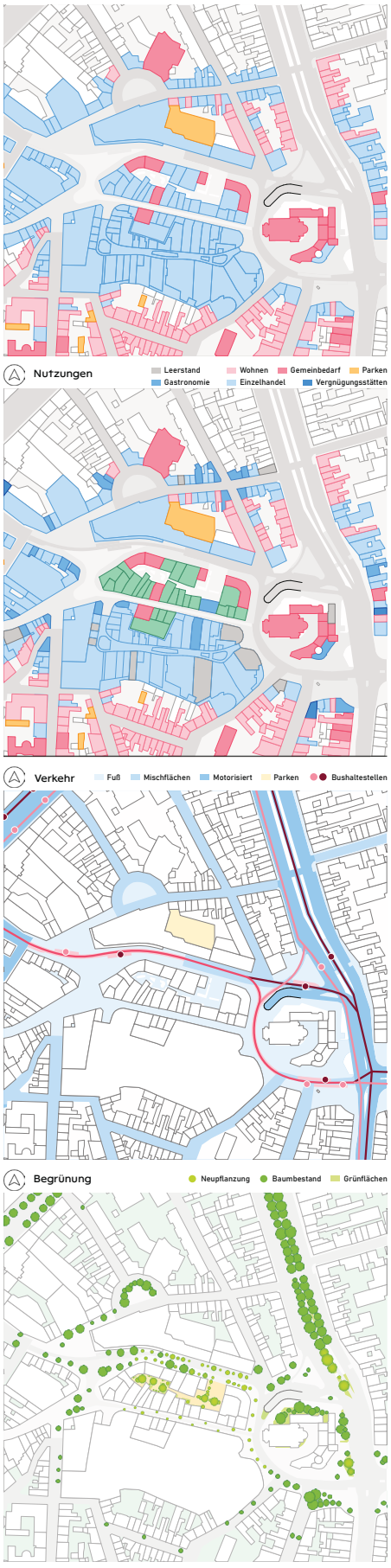


Abbildung 5: Entwurfsebenen

Ziele

Die Ziele des Entwurfs lassen sich in 3 Themen einteilen. Das erste Thema befasst sich mit der Wohnqualität. Diese soll durch Aufenthaltsflächen in dem Innenhof, mehr Grünflächen, Rückzugsmöglichkeiten und Gemeinschaftsflächen gesichert werden. Durch diese Maßnahmen soll eine Nachbarschaft ausgebildet werden, die ein Gemeinschaftsgefühl entstehen lässt.

Das zweite Thema bezieht sich auf die passierenden Fußgänger*innen. Ihr Erlebnis in dem Gebiet soll verbessert und die Aufenthaltsqualität erhöht werden. Dafür sollen qualitative, gut platzierte Möblierungen umgesetzt werden. Der motorisierte Verkehr soll keine Störung mehr für die Fußgänger*innen darstellen, so dass der Straßenraum durch die Nutzungen der Erdgeschosszonen angeeignet und aufgewertet werden kann.

Das dritte Thema bezieht sich auf die Nutzungsverteilung, die den Standort ebenfalls aufwerten soll. Eine heterogene Verteilung der Nutzungen lenkt den Fokus vom Einzelhandel ab und integriert soziale und kulturelle Einrichtungen. Die handwerklichen Betriebe als Schwerpunkt werden dem Standort hinzugefügt.

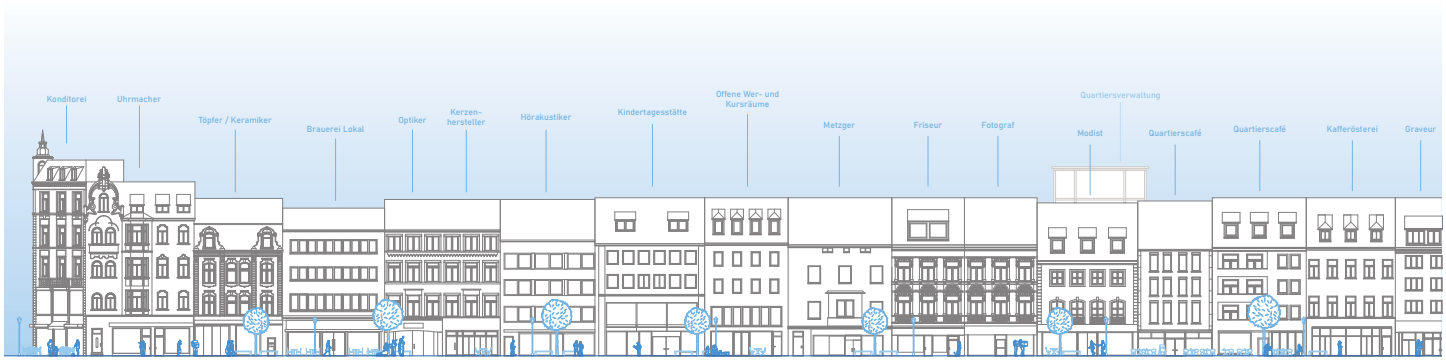


Abbildung 6: Ansicht

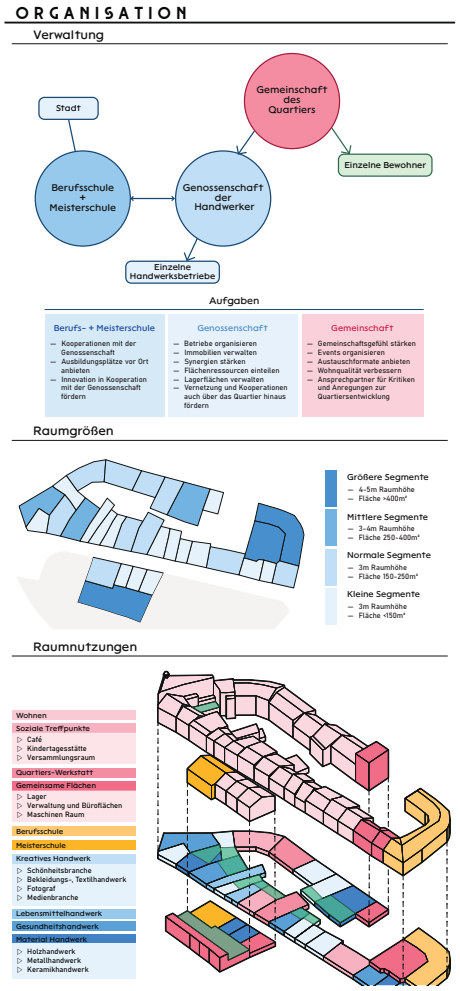


Abbildung 7: Organisation



Abbildung 8: Perspektive Adalbertstraße



Abbildung 9: Gestaltungsplan

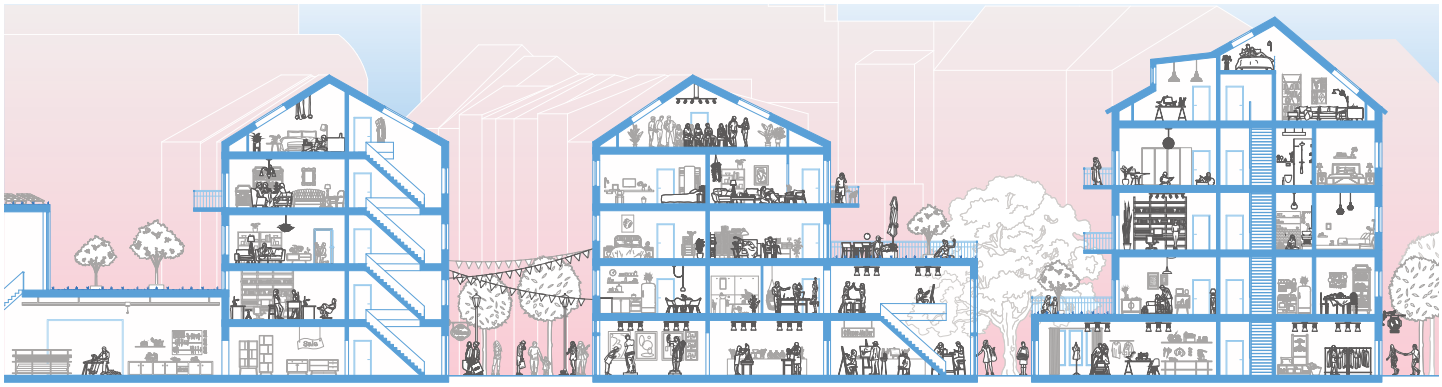


Abbildung 10: Schnitt

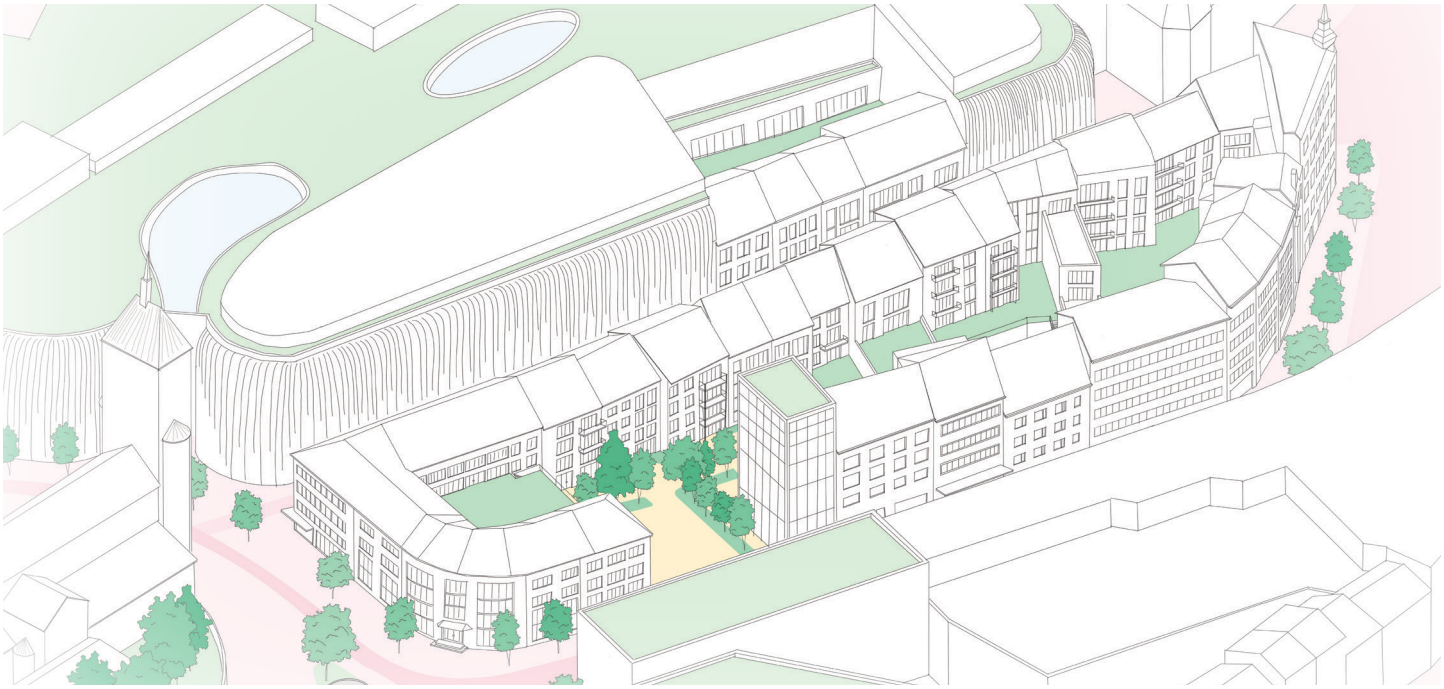


Abbildung 11: Vogelperspektive



Abbildung 12: Perspektive Stiftstraße

Adalbertstraße - Reconnected

Reetablierung in Stadtgeschehen und städtischen Kontext

4. Preis, Vanessa Hinze

Konzept

Unter dem Titel „Reconected“ wird mit dem Prinzip einer „Dreifachen Innenentwicklung“ der Raum um die Adalbertstraße neu gestaltet.
Die drei Ebenen, auf die sich die Arbeit bezieht, beinhalten Stadtraum, Wohnraum und Grünraum. Dabei will das strategisch geplante Netzwerk eine Nutzungsvielfalt unterstützen, natürliche und naturnahe Flächen schaffen und nicht zuletzt die sorgfältige Erneuerung und Arrondierung des rudimentären Baublocks befördern, der die Verknüpfung mit den angrenzenden Wohngebieten sucht.



Abbildung 1: Perspektive Adalbertstraße

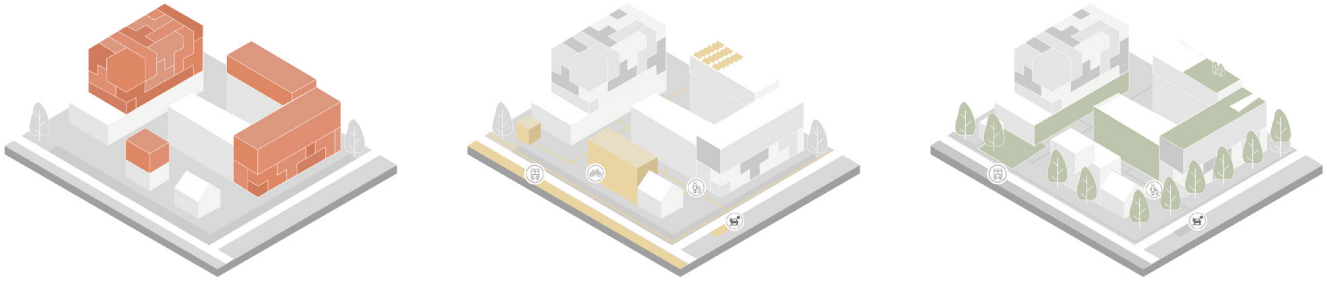


Abbildung 2: Leitbild

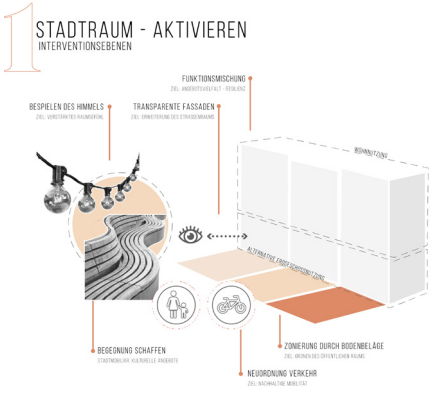


Abbildung 3: Collage Stadtraum

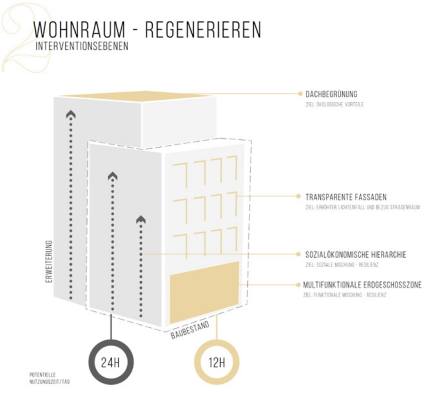


Abbildung 4: Collage Wohnraum



Abbildung 5: Collage Grünraum:



Abbildung 6: Rahmenplan

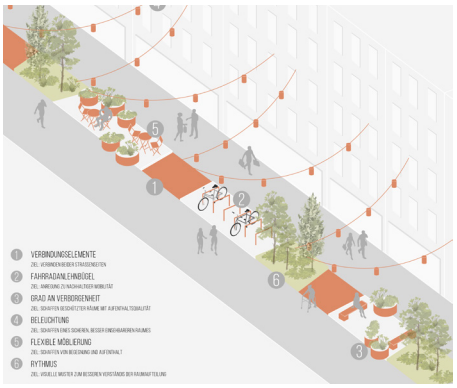


Abbildung 7: Handlungskonzept



Abbildung 8: Perspektive Wohnraum



Abbildung 9: Perspektive Kaiserplatz



Abbildung 10: Ansicht



Abbildung 11: Gestaltungsplan

Adalbertshöfe

Wohnen, Einkaufen und Produzieren in einer alten Einkaufsstraße

5. Preis, Nora Hirtht

Mit dem Konzept „Adalbertshöfe“ soll bewusst ein Gegenpol zum Aquis Plaza gesetzt werden. Eine zentral platzierte Markthalle bildet das Herzstück, während die Öffnung des Blocks rundherum die Vernetzung zwischen Kaiserplatz, Adalbertstraße und Stiftstraße deutlich verbessern soll. Durch den Rückbau starrer Bestandsstrukturen werden flexible Nutzungsmöglichkeiten und attraktive Freiräume geschaffen, die die Aufenthaltsqualität erheblich steigern. Die „Zahnlücke“ im Aquis Plaza wird weiter geöffnet und mit einer modernen, charaktervollen Fassade ausgestattet, die das Gebiet neu definiert. Das Ziel ist es, nicht nur architektonisch aufzuwerten, sondern auch Räume zu schaffen, die soziale und kulturelle Interaktionen fördern. So entsteht ein Ort, der urbanen Raum, Funktionalität und Nachhaltigkeit vereint.



Abbildung 1: Perspektive Adalbertshöfe



Abbildung 2: Perspektive Adalbertstraße



Abbildung 3: Bestandsentwicklung



Abbildung 4: Leitbild



Abbildung 5: Gestaltungsplan

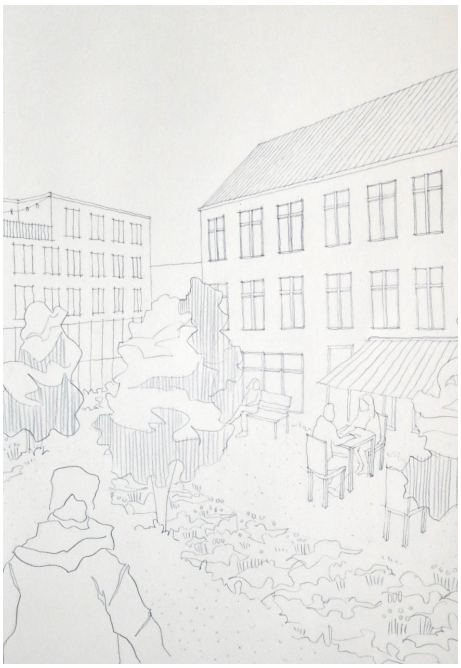


Abbildung 6: Ansicht

Zusammen Stark

Generationsübergreifendes Wohnen und Pflegen in Aachen

5. Preis, Greta Wagemann



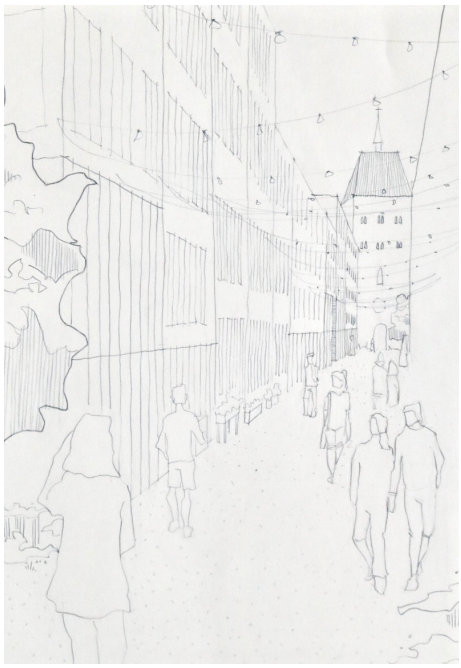


Abbildung 1: Händische Perspektiven

Das Projekt „Zusammen stark: Eine Vision für generationsübergreifendes Wohnen und Pflegen in Aachen“ fördert das Miteinander von Menschen verschiedener Altersgruppen und Lebensstile in einem städtischen Mikro-Quartier. Es setzt auf gegenseitige Unterstützung und soziale Synergien, besonders für Pflegebedürftige, die in die Gemeinschaft integriert werden. Zwei Innenhöfe – ein Gemeinschaftshof und ein Erholungshof – schaffen Raum für Begegnung und Natur. Ergänzt durch ein Bistro, eine Pflegeeinrichtung für Kurzzeit- und Tagespflege sowie Dienstleistungen wie Friseur und Physiotherapie, steigert das Projekt den sozialen Zusammenhalt und die Lebensqualität der Bewohner*innen. Die Architektur fördert eine lebendige und einladende Umgebung.



Abbildung 3: Ansicht

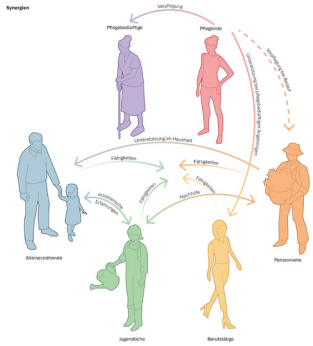


Abbildung 4: Synergien



Abbildung 5: Schnitt

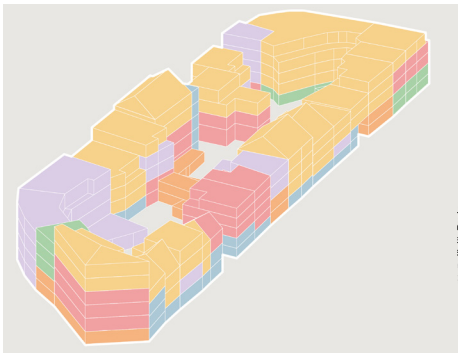


Abbildung 6: Nutzungen

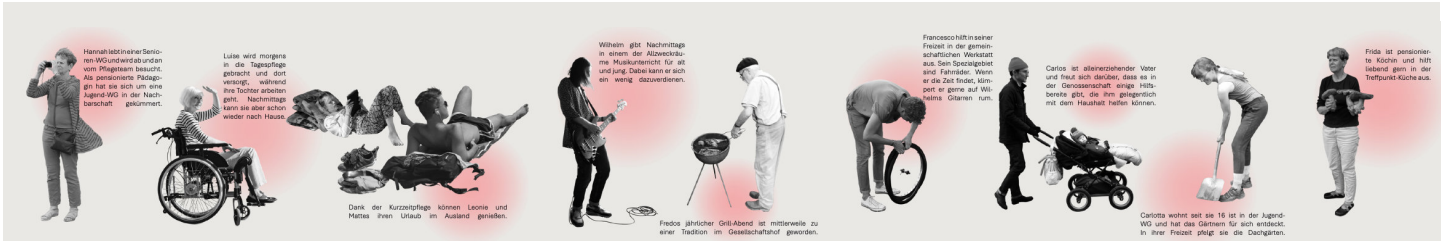


Abbildung 7: Bewohner*nnen

Second Life

Dem Konsum Nachhaltigkeit gegenüber stellen

Anerkennung, Christoph Hartmann

„Second Life“ ist ein Entwurf, der dem Aquis Plaza als Konsumhalle einen Kontrast gegenübersetzt. Recycling und Wiederverwendung von Materialien sind zentraler Bestandteil des Konzeptes.

In der „Zahnlücke“ des Aquis Plaza soll eine nachhaltige Markthalle entstehen. Durch den Rückbau eingeschossiger Gebäude entsteht hier auch ein überdachter Marktplatz. Der Entwurf beinhaltet zudem eine neue Stadtbibliothek sowie mehrere Nutzungen, die den Austausch und die Gemeinschaft fördern.



Abbildung 1: Perspektive Adalbertstraße



Abbildung 2: Gestaltungsplan



Abbildung 3: Bauphasen



Abbildung 4: Ansicht

Aachener Kunstverein

Kunst in Aachen durch die Adalbertstraße verbinden

Anerkennung, Daria Kirshina



Abbildung 1: Gestaltungsplan

Das Konzept zur Reaktivierung der unteren Adalbertstraße setzt stark auf Kunst als zentrales Element. In Kooperation mit dem SLM, dem Theater und weiteren Akteur*innen soll ein vielseitiges kulturelles Angebot entstehen, das breite Bevölkerungsschichten anspricht. Der Block zwischen Stifts- und Adalbertstraße wird baulich in drei Teilblöcke unterteilt, die unterschiedliche Funktionen erhalten: Einzelhandel im Westen, Kunst im zentralen Bereich und Wohnen im Osten. Zudem wird der Bereich um die Adalbertkirche großräumig verkehrsberuhigt, um die Aufenthaltsqualität zu verbessern und den Fokus auf Kunst und Gemeinschaft zu legen.



Abbildung 2: Perspektive Innenhof

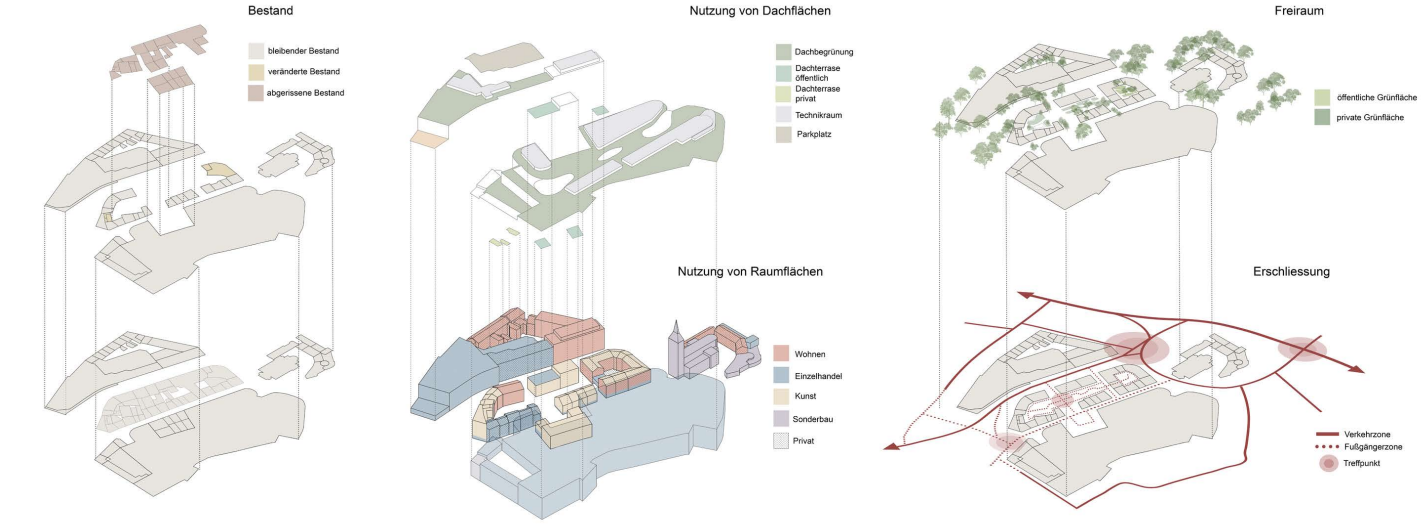


Abbildung 3: Konzept



Abbildung 4: Ansicht

Aachen blüht auf

Inhabergeführten Einzelhandel stärken

Anerkennung, Jannis Meul

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Verbesserung von Standortbedingungen für den inhabergeführten Einzelhandel in Aachen und zeitgemäßen Wohnraumangeboten für Bürger*innen in jedem Alter. Durch attraktive öffentliche Orte soll die Adalbertstraße wieder an Bewegungsrouten des inneren Rings angeschlossen werden. Ein Netzwerk von unterstützenden Maßnahmen soll zusätzlich die langfristige Existenz neuer Nutzungen sichern. Das Ziel ist eine wieder aufblühende, resiliente Stadtstruktur, in der Akteur*innen voneinander profitieren können.



Abbildung 1: Perspektive Adalbertstraße

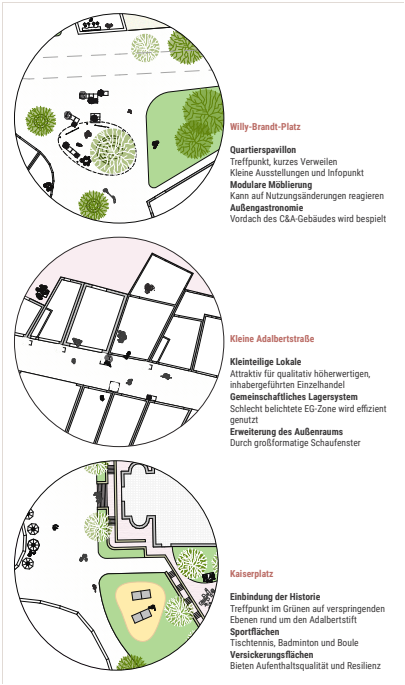


Abbildung 2: Zoom-Ins

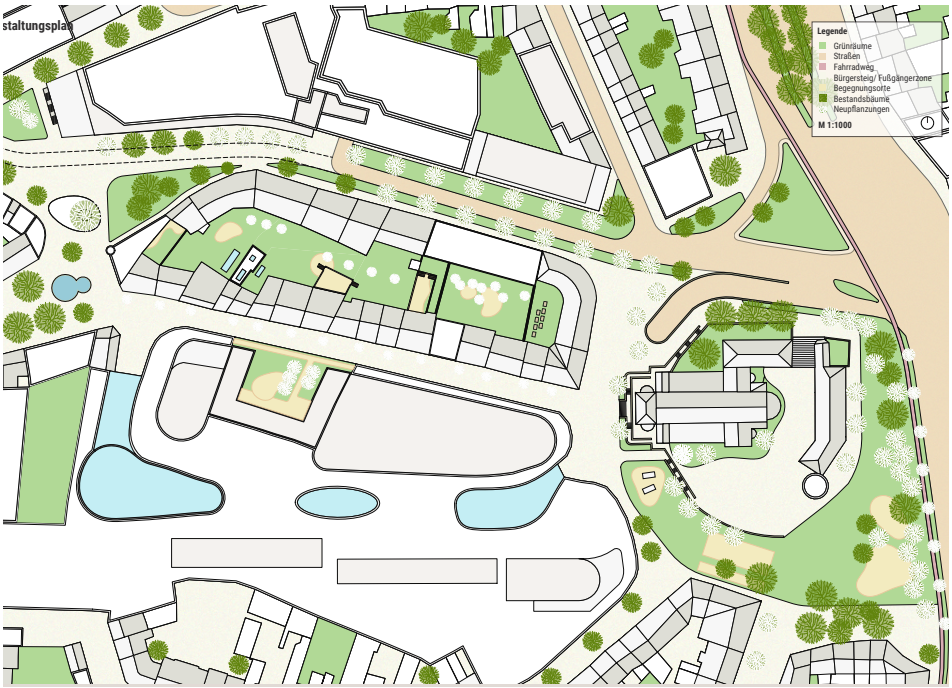


Abbildung 3: Gestaltungsplan



Abbildung 4: Perspektive Kaiserplatz

Wohnen für alle

Ein sozialer Standort an der Quelle der Obdachlosigkeit

Anerkennung, Katharina Südhaus



Abbildung 1: Perspektive Hof

Das Projekt „Wohnen für alle“ nimmt sich der Obdachlosigkeit rund um den Kaiserplatz gezielt an, um durch konkretes Handeln die Situation zu verbessern. Statt die betroffenen Gruppen zu verdrängen oder unsichtbar zu machen, setzt das Projekt auf Integration und bietet direkte Unterstützung vor Ort. Geplant ist die Schaffung mehrerer Einrichtungen, die Wohnungslose und Suchterkrankte unterbringen und betreuen. Diese Anlaufstellen sollen nicht nur sichere Unterkünfte bieten, sondern auch auf langfristige Hilfe und Wiedereingliederung abzielen. Mit „Wohnen für alle“ wird der Kaiserplatz zu einem Ort, an dem die Bedürfnisse dieser Menschen sichtbar werden und Lösungen im städtischen Raum angeboten werden.

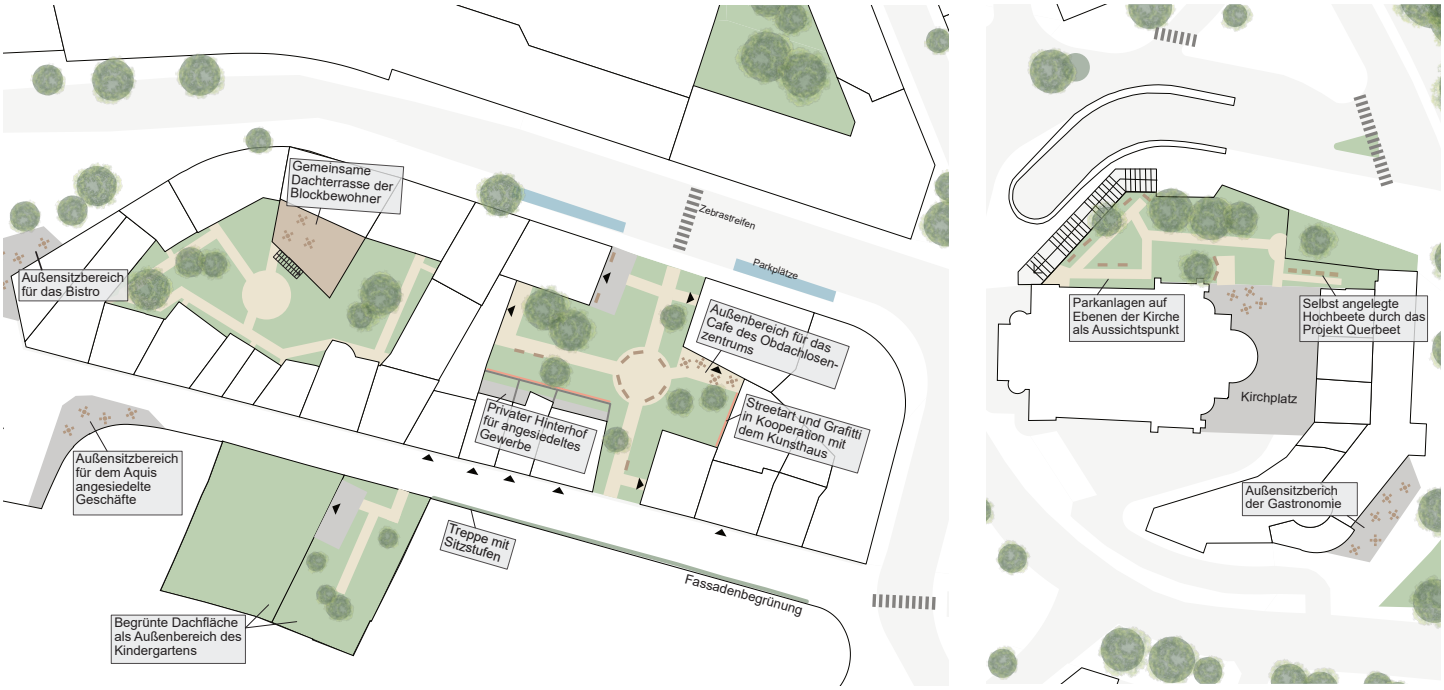


Abbildung 2: Zoom-Ins



Abbildung 3: Ansicht

Preisgerichtssitzung

Am 2. März 2024 trat das Preisgericht im Reiff-Foyer zusammen, um die eingereichten Entwürfe des studentischen Ideenwettbewerbs zu begutachten. Von den 29 im Rahmen des Freien Entwurfs entstandenen Arbeiten wurden 23 Entwürfe für den Wettbewerb eingereicht. Nach einer Begrüßung folgte eine kurze Vorstellungsrunde der Anwesenden. Herr Deubner erläuterte seine Motivation, diesen Wettbewerb ins Leben zu rufen, und Prof. Reicher übernahm die Sitzungsleitung.

In drei Rundgängen bewertete das Preisgericht die Entwürfe. Zunächst führten Frau Vonhoegen, Herr Alagic und Herr Krapp im Wechsel durch den Informationsrundgang, in dem die wesentlichen Merkmale der Arbeiten anhand der Präsentationspläne und Modelle erklärt wurden. Anschließend wurden die Entwürfe in zwei Bewertungsrundgängen intensiv diskutiert. Dabei wurde entschieden, welche Arbeiten prämiert werden.

Die Beurteilung der Entwürfe basierte auf folgenden Kriterien:

Herangehensweise:

Recherche und Analyse, inklusiv der Herleitung von Idee und Konzeption

Entwurf:

- Nutzungskonzept
- Belichtung und Orientierung
- Eingänge und Adressbildung
- Haltung gegenüber dem Aquis Plaza
- Geschossigkeit und Einfügung
- Öffnungen und Interventionen im Block
- Verkehrsführung
- Atmosphäre und Lebendigkeit
- Freiraumgestaltung

Darstellung:

- Vollständigkeit der Pläne
- Verständlichkeit
- grafische Darstellung

Die Preisverleihung fand am 23. April 2024 im Rahmen des Städtebaulichen Kolloquiums statt.

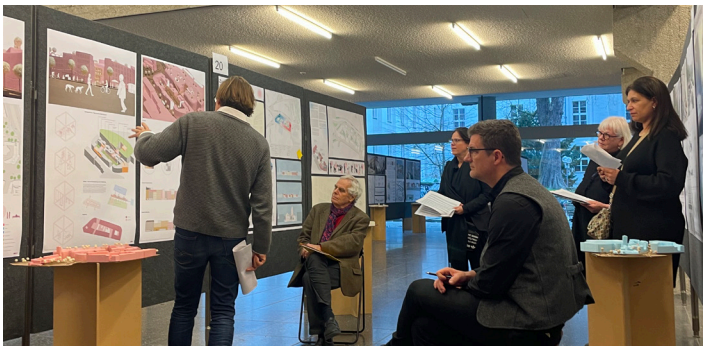
Jurymitglieder

Axel Deubner, Aachen
Nicole Maurer, Maastricht
Prof. Anne Klasen-Habeney, Aachen
Prof. Christa Reicher, Aachen
Björn Schötten, Aachen
Prof. Maram Tawil, Amman

Weitere Teilnehmende:

Ajdin Alagic, Aachen
Stefan Krapp, Aachen
Laura Vonhoegen, Aachen







Preisverleihung und Ausstellung



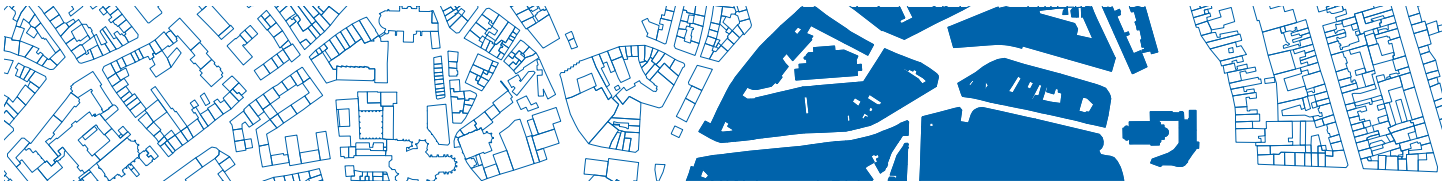
Im Rahmen des Städtebaulichen Kolloquiums im Sommersemester 2024 unter dem Titel „Innenstadt der Quartiere“ fand am 24. April 2024 die Preisverleihung des Ideenwettbewerbs Adalbertstraße Aachen statt. Die Studierenden Linda Stugg (1. Preis) und Ben Pleininger (2. Preis) stellten die Wettbewerbsaufgabe und ihre Entwürfe in einem Input dem interessierten und zahlreich anwesenden Publikum vor.

Nach einer lebendigen Diskussion wurden die platzierten Entwürfe und die vier Anerkennungen in kurzen Texten von den Jurymitgliedern vorgestellt.









Fazit zum Workflow ‚Wettbewerb Adalbertstraße Aachen'

Studentische Entwürfe zur Zukunft der Fußgängerzone in Aachen

Durch die Erfahrungen der letzten Jahre ist uns bewusst geworden, dass wir Abschied nehmen müssen von der Innenstadt wie wir sie kannten. Die Corona Pandemie und der wachsenden Online Konsum haben ihre Spuren hinterlassen. Die primär auf Einzelhandel ausgelegten Fußgängerzonen sind nicht resilient genug gestaltet, um die Veränderungen abzufangen oder gar auszugleichen. Sichtbar wird dies vor allem am wachsende Leerstand in den Erdgeschosszonen oder an leergezogenen Kaufhäusern. In den kommenden Jahren werden höchstwahrscheinlich auch die rein auf Konsum ausgerichteten Shopping Malls an ihrer Zukunftsfähigkeit arbeiten müssen, um alternative Überlebensstrategien zu entwickeln. Nicht selten war die ungewollte Begleiterscheinung einer neuen Shopping Mall ein Leerstand in den umliegenden Geschäfte und das obwohl sich oft mehr Vitalität für die Umgebung durch den Bau erhofft wurde.

In Aachen ließ sich dieses Phänomen in den vergangenen zehn Jahren sehr gut beobachten. Mit der Eröffnung des Aquis Plazas am Ende der Adalbertstraße zogen die Geschäfte in die Shopping Mall und die umliegenden großen Immobilien fanden keinen Nachnutzer, oder wenn doch, blieb dieser nicht lange. Hinzu kommt, dass Investor*innen regelmäßig mit leeren Immobilien in der Nachbarschaft spekulieren. So steht die Adalbertstraße vor der Herausforderung des wachsenden Leerstands und vor der Frage, welche Nachnutzungsmöglichkeiten es zukünftig für das Aquis Plaza geben kann.

Wünschenswert wäre, dass die Wiederbelebung eines Einkaufszentrums mit einer solchen Strahlkraft geschieht, dass auch die direkte Umgebung davon profitiert und irgendwann wieder eine florierende Fußgängerzone das Stadtbild prägt. Damit dies nicht nur Luftschlösser bleiben, wurde im Wintersemester 2023/24 ein Studentischer Ideenwettbewerb von Axel Deubner ins Leben gerufen. Diese ersten, unkonventionellen Ideen können zum Nach- und Umdenken anregen, uns träumen lassen und hoffen, dass eines Tages der Wille groß genug ist, etwas zu verändern.

Ein Großteil der Entwürfe widmet sich Themen wie bezahlbarem Wohnraum sowie dem studentischen und altersgerechten Wohnen. Es werden mehr gemeinschaftlich nutzbare Aufenthaltsflächen im Innen- und Außenraum für eine Stärkung des Zusammenhaltes vorgeschlagen. Für die Wiederbelebung der Erdgeschosszonen werden oft neue Nutzungen vorgesehen, die den thematischen Schwerpunkt des gesamten Quartiers widerspiegeln. So wird der Fokus beispielsweise auf das ruhigere Handwerk und den inhabergeführten Einzelhandel gelegt. Oft benötigen kleinere Unternehmen Flächen, welche sich gut mit anderen teilen lassen, wie Lagerflächen, Fotostudios oder Packstationen, um beispielsweise auch gegenüber dem Online-Handel konkurrenzfähig zu bleiben. Solche Nutzungsangebote könnte im Quartier gemeinschaftlich gedacht und organisiert werden.

Der Siegerentwurf verkleidet das Aquis Plaza mit einer zweiten funktionalen Fassadenebene, welche mit ihrer verbindenden räumlichen Wirkung den gesamten Block der unteren Adalbertstraße integriert und dessen Innenbereich auf Höhe des 1.OG komplett begrünt. Das Dach des Aquis Plazas wird durch verschiedene Sportmöglichkeiten und Begrünung aktiviert. Die Erschließung erfolgt über einen Neubau in der „Zahnlücke" der Shopping Mall und wird so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Andere Entwürfe wiederum öffnen den Block der unteren Adalbertstraße, wodurch eine Durchwegung zur Stiftstraße ermöglicht wird oder organisieren zusätzlich den Kaiserplatz neu.

Nun liegt es an uns, den Kommunen und auch den Investor*innen, in welche Richtung sich unsere Innenstädte verwandeln werden. Trotz Hürden und Hemmnisse, ist jeder noch so kleine positive Impuls ein wichtiger Beitrag für einen qualitätsvollen Wandel. Visionen, wie sie die Studierenden aufgezeigt haben, sind ein wichtiger Beitrag, um sich die Zukunft positiv vorstellen zu können.

Vielen Dank an Herrn Deubner für die Initiierung des Wettbewerbs und die finanzielle Unterstützung
und an die Jurymitglieder für die professionelle Beurteilung der Entwürfe.

Prof. Christa Reicher, Axel Deubner, Prof. Anne Klasen-Habeney, Nicole Maurer, Björn Schötten und Prof. Maram Tawil





Impressum

Kontakt
RWTH Aachen University
Fakultät für Architektur
Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen
Institut für Städtebau und Europäische Urbanistik

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher

Wüllnerstraße 5b
52062 Aachen
Tel.: +49 241 80 95033
info@staedtebau.rwth-aachen.de
www.staedtebau.rwth-aachen.de

Ausgabe
01 | 2025
Workflow 06
Aachen
ISSN 2701-357X
DOI: 10.18154/RWTH-2025-06023

Herausgeberin
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher

Koordination/Redaktion
Hannah Keuser, Anne Söfker-Rieniets, Laura Vonhoegen

Layout
Hannah Keuser, Moriyah Mishory

S. 1, 8, 9, 53, 54 & 55
Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen
Institut für Städtebau und Europäische Urbanistik

Portrait S.5
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher
© Michael Kitenge

Portrait S.6
Axel Deubner
© Zophia Ewska/Lichtgut

Jurymitglieder:
Prof. Christa Reicher, Axel Deubner, Prof. Anne Klasen-Habeney, Nicole Maurer, Björn Schötten, Prof. Maram Tawil

Thinking the Future
Zukunft denken